Donnerstag, den 6. September 1928 Einzelnummer 10 Pfennig 39. Jahrgang — Nr. 210

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung". „Rundfunk" „Sozialistische Literatur-Rundschau". „Für die Frauen". „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/5, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Müllers Unterredung mit Briand

Weitere Unterredungen folgen — Die anderen Besatzungsmächte werden zugezogen

Genf, 5. September. (Eig. Drahtb.). In Beantwortung der vor wenigen Wochen von der Reichsregierung bei den Besatzungsmächten unternommenen Schritte für die Gesamträumung des Rheinlandes lud Briand den deutschen Reichskanzler zu einer Vorbesprechung ein, die am Mittwoch abend stattfand und 1½ Stunden dauerte.

Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen Reichskanzler Müller und dem französischen Außenminister Briand ist kein amtliches Kommunique ausgegeben worden. Dagegen wurde von Seiten der deutschen Delegation folgende offizielle Mitteilung gemacht:

„Zwischen Reichskanzler Müller und dem französischen Außenminister fand Mittwoch nachmittag die in Aussicht genommene Unterredung statt, deren Gegenstand die Frankreich und Deutschland betreffenden Probleme (Rheinlandräumung) bildeten. Die Besprechung, die 1½ Stunden dauerte, hatte der Natur der Sache einen vorbereitenden Charakter. Es besteht beiderseits der Wunsch, daß weitere Besprechungen mit den Besatzungsmächten in Genf folgen." Die weiteren Unterredungen werden deshalb wohl gemeinsam mit den Vertretern der übrigen Besatzungsmächte erfolgen.

Genf, 6. September. (Eigener Funkbericht).

Der französische Außenminister wird nach diplomatischem Brauch im Laufe des heutigen Tages den Besuch des Reichskanzlers Müller erwidern. Schon bei dieser Gelegenheit dürften die gestern aufgenommenen Verhandlungen in gewissem Sinne fortgesetzt werden. Ihnen werden am Freitag und wahrscheinlich auch am Sonnabend Verhandlungen Müllers mit allen anderen in Genf vertretenen Besatzungsmächten folgen.

* * *

Berlin, 6. September. (Eigener Funkbericht).

Der Sonderberichterstatter des „Vorwärts" in Genf bemerkt zu der gestrigen Unterredung Müller-Briand, daß, nach dem Verlauf dieser Besprechungen zu urteilen, die Sicherheitsfrage inbezug auf das Problem der Rheinlandräumung keine Rolle mehr spiele. (Das haben wir schon vor fast einer Woche hier festgestellt. Anmerkung der Red.). Es bleibe der Komplex der finanziellen Gegenleistungen. In französischen Kreisen werde neuerdings ein Gedanke aufgeworfen, der diesem Problem ein neues Antlitz verleihen würde. Eine wesentliche Mobilisierung der deutschen Reparationsschuld wäre nur mit der finanziellen Hilfe Amerikas durchzuführen. So bliebe immer noch die Möglichkeit, daß Deutschland mit rein europäischer Finanzhilfe einen geringeren Teil seiner Schuld flüssig mache, womit Frankreich auch schon gedient sei. Dieser Gedanke dürfte in den nächsten Tagen bei den Genfer Verhandlungen zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten eine wesentliche Rolle spielen. Seine sofortige Ausführung sei allerdings nicht zu erwarten, dazu würden noch gründliche Verhandlungen zwischen den Finanzsachverständigen der verschiedenen Länder erforderlich sein.

Ein finanzielles Angebot Deutschlands?

Paris, 6. September. (Eigener Funkbericht.)

Die Pariser Presse, die über die gestrige Unterredung zwischen Briand und Müller ausführlich berichtet, gibt heute endlich zu, daß diese Unterredung den Beginn der offiziellen Verhandlungen über die Räumungsfrage darstelle. Der Reichskanzler habe offiziell die Räumungsforderung gestellt, dabei aber nicht vergessen, Gegenleistungen anzubieten. Er sei sich bewußt gewesen, schreibt der „Matin", daß es ein Leichtsinn gewesen wäre, die Räumung bedingungslos zu fordern. Sein Angebot liege, wie der „Matin" und das „Echo de Paris" übereinstimmend berichten, auf finanziellem Gebiet und bestehe wahrscheinlich in der Mobilisierung einiger Milliarden Dawes-Obligationen. Nach allen Berichten hat Briand dem Reichskanzler erwidert, die Räumung sei nicht mit Frankreich allein, sondern auch mit den übrigen Besatzungsmächten zu erörtern. „Echo de Paris" erklärt in diesem Zusammenhang, die Position Briands sei sehr schwach und scheine durch den Reichskanzler sehr wesentlich erschüttert zu sein. Dieser einzige Einwand Briands, der nur formaler Natur sei, werde mit Leichtigkeit aus dem Wege geräumt werden, da jetzt Müller natürlich nichts Eiligeres zu tun habe, als auch England, Italien und Belgien in die Verhandlungen einzubeziehen. Wenn man nun aber bedenkt, fährt das „Echo de Paris" fort, daß Müller schon jetzt die Vereinigten Staaten hinter sich habe und er sicherlich England und Italien bald auf seine Seite bringen könne, dann müsse man unbedingt auf eine neue Niederlage Frankreichs rechnen. Um sich aber dagegen zu wehren, weiß sich das „Echo de Paris" kein anderes Mittel, als Poincaré und die französische Regierung gegen Briand aufzuhetzen. Jetzt müsse man in Paris alle Kräfte zusammenfassen, um der deutschen Offensive standzuhalten.

* * *

Der französische Außenminister Briand reist voraussichtlich am kommenden Montag von Genf nach Paris zurück. Paul-Boncour und Loucheur werden dann die Führung der französischen Delegation übernehmen. Reichskanzler Müller wird Genf ebenfalls verlassen, sobald die Genfer Verhandlungen über das Rheinlandproblem abgeschlossen sind. An den Beratungen des Sozialdemokratischen Parteiausschusses, die am Montag beginnen, wird er voraussichtlich nicht teilnehmen können.

Seipel bei Müller

Genf, 6. September (Eigener Funkbericht.)

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel stattete dem Reichskanzler am Mittwoch im Hotel „Metropol" einen längeren Besuch ab. Im Verlauf der Unterredung wurde auch die Anschlußfrage erörtert, die bereits am Tage zuvor in einem Gespräch zwischen Briand und Seipel eine Rolle gespielt hatte. Neuerdings wird übrigens bekannt, daß die Kandidatur Seipel zum Vizepräsidenten der Vollversammlung von der französischen Delegation in Vorschlag gebracht worden war.

Verkehrsvereinheitlichung in Berlin

Eine große städtische Verkehrsgesellschaft wird gegründet.

Im roten Berlin ist es gelungen, das gesamte Verkehrswesen in eine Einheitsgesellschaft zusammenzufassen, in die Hoch- und Untergrundbahn, die elektrische Straßenbahn und der gesamte Autobusverkehr eingebracht werden. Die neue Gesellschaft führt den Namen „Berliner Verkehrs-A.-G." und wird mit einem Kapital von 400 000 000 Mark ausgerüstet. Die Aktien des Unternehmens befinden sich restlos in den Händen der Stadt Berlin. Damit ist der private Einfluß auf das Berliner Verkehrswesen völlig ausgeschaltet.

Die neue Berliner Verkehrs-A.-G. ist der Abschluß einer jahrelangen Entwicklung. Sie begann mit der Kommunalisierung der Straßenbahn und setzte sich mit dem Aufkauf der Hochbahnaktien und der Schaffung eines Einheitstarifes fort. Der Plan der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zielte allerdings darauf hin, das Riesenunternehmen unmittelbar der Stadt zu übereignen. Das war nicht möglich, weil ein auf 30 Jahre abgeschlossener amerikanischer Anleihevertrag der Hochbahn ausdrücklich eine Kommunalisierung dieses Unternehmens verbietet. Man hat Lücken dieses Vertrages geschickt ausgenutzt, um trotzdem zum Ziel zu kommen. Man mußte zwar den Umweg über ein selbständiges Verkehrsunternehmen, die Berliner Verkehrs-A.-G. machen. Indem aber die Stadt das Kapital dieser Verkehrs-A.-G. restlos in Händen hat, ist es ihr möglich, eine einheitliche Verkehrs-, Tarif-, Lohn- und Sozialpolitik nach sozialen Gesichtspunkten zu treiben. Die neue Verkehrs-A.-G. wird sich besonders für den Ausbau des Schnellbahnnetzes einsetzen, der für Berlin eine unaufschiebbare Notwendigkeit geworden ist.

Bei der Gründung der Verkehrs-A.-G. waren vor allem kredit- und steuerpolitische Gesichtspunkte maßgebend. Unter dem bisher zwischen den drei großen Berliner Verkehrsinstituten bestehenden Interessenvertrag wurden sogar solche Gewinne von der Steuer erfaßt, die von den einzelnen Gesellschaften zum Ausbau des Schnellbahnsystems abgeführt wurden. Durch die Vereinheitlichung spart die Berliner Verkehrs-A.-G. schon im ersten Jahr Steuern in Höhe von 4 bis 5 Millionen Mark ein. Außerdem erhält sie für ihre Kreditpolitik freie Hand, indem künftig die Verpflichtung fortfällt, für Auslandsanleihen die Genehmigung der Beratungsstelle einzuholen.

Die Berliner sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion kann auf das gelungene Werk stolz sein. Es hat jahrelangen Kampfes bedurft, um die privaten Gesellschaften aus dem Berliner Verkehr herauszudrängen. Im Zeichen der städtischen Regie wird jetzt im Berliner Verkehr keine Dividendenpolitik, sondern wirkliche Verkehrspolitik getrieben. Heute ist der Berliner Verkehr dem anderer Städte weit überlegen und er wird, wenn auch nur die in Angriff genommenen Projekte in den nächsten Jahren verwirklicht sind, als mustergültig bezeichnet werden können. Berlin hat, gemessen an den Verkehrsleistungen, die niedrigsten Tarife auf dem ganzen Kontinent. Das wäre ohne Kommunalisierung, ohne die städtische Regie, ohne die Vereinheitlichung in der Gemeinde nicht möglich gewesen. Unsere Gegner mögen über die „kalte Sozialisierung", die in den Gemeinden betrieben wird, so viel schimpfen, wie sie wollen. Diese kalte Sozialisierung wartet mit Leistungen auf, die sich sehen lassen können.

Die neue Berliner Verkehrs-A.-G. ist ein Wahrzeichen der Kommunalisierung, ein Beweis für die Richtigkeit sozialistischer Wirtschaftspolitik und diesen Beweis hat das rote Berlin in verhältnismäßig kurzer Frist erbracht.

Die Generalaussprache in Genf

Scharfe schwedische Kritik an der Behandlung der Abrüstungsfrage

Genf, 5. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Generaldebatte der Völkerbundsversammlung konnte am Mittwoch vormittag beginnen, nachdem sich die Nankinger Regierung bereit erklärt hatte, die unbeliebte Rolle des ersten Redners zu spielen. Es war eine höchst diplomatische, höchst oberflächliche und absolut unrevolutionäre Rede, die der Vertreter der neuen chinesischen Regierung zum Besten gab. Kaum daß er die Frage der einseitigen imperialistischen Verträge gegen China mit den Worten streifte, daß die wirtschaftlichen Beziehungen Chinas zu gewissen Mächten noch durch gewisse Schwierigkeiten gehemmt würden, die aber bei Aufrichtigkeit und gutem Willen leicht überwunden werden könnten.

Wertvoller war die zweite Rede, die des holländischen Außenministers, der nach vielen rücksichtsvollen und höflichen Worten über die bisherigen Völkerbundsarbeiten, den Kelloggpakt und den französisch-englischen Rüstungsvergleich mannhaft auf die Klagen des eben abgehaltenen Minderheitenkongresses hinwies und aussprach, daß auch er nicht der Meinung sei, daß die Behandlung der Minderheitenbeschwerden durch den Völkerbund fehlerfrei sei. Er wies auf die Forderungen der Union der Völkerbundsvereinigungen und der Interparlamentarischen Konferenz auf Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission beim Völkerbund hin, ging jedoch nicht soweit, einen dementsprechenden wörtlichen Antrag zu stellen. Dafür aber ließ der dritte und letzte Redner des Tages, der schwedische Sozialist Professor Unden, alle kleinstaatliche und diplomatische Schönfärberei fallen und gab eine tiefschürfende und von wärmstem Willen zur Friedensarbeit getragene Kritik der Völkerbundsarbeit. Von Jahr zu Jahr dehne der Völkerbund zwar seine Tätigkeit aus, aber so wichtig diese Ausdehnung auch sei, so dürfe man niemals vergessen, daß die Hauptsorge des Völkerbundes die Konsolidierung und die Sicherung des Weltfriedens sei.

„Wenn", fährt Unden fort, „die Musterverträge des Sicherheitskomitees oder das allgemeine Schiedsgerichts- und Vergleichsabkommen durch die Versammlung angenommen werden, so wird man ein Stück vorwärts kommen. Der Völkerbundsrat kann ein übriges tun, indem er die Staaten zur Unterzeichnung der Schiedsgerichtsklausel drängt. Mit größtem Interesse hat die schwedische Regierung auch die deutschen Vorschläge zur Kriegsverhütung entgegengenommen und hofft, daß auch sie bald politische Wirklichkeit werden. Aber wenn trotz aller dieser Verträge, wenn trotz des Kellogg-Paktes die Herabsetzung der Rüstungen nicht sehr bald zu einem positiven Ergebnis führt, wird die öffentliche Meinung daraus folgern müssen, daß zwischen den Regierungen noch immer Mißtrauen und Rivalität vorherrschen, trotz der Locarnoverträge, trotz des Kellogg-Paktes.

Ich bedaure, sagen zu müssen, daß ein wichtiger Teil des vorliegenden Jahresberichts dazu geeignet ist, größte Enttäuschung zu erregen.

Es handelt sich um den Teil, der die Herabsetzung der Rüstungen behandelt. Man ist versucht, zu sagen, daß mit jedem Jahr sich neue Hindernisse der Idee der Abrüstung entgegenstellen und daß die Verwirklichung des feierlichen Versprechens, das die Mitglieder des Völkerbundes im Artikel 8 des Völkerbundspaktes sich gegeben haben, immer zahlreicheren Schwierigkeiten begegnet. In den ersten Jahren der Gründung des Völkerbundes waren alle seine Mitglieder von der Notwendigkeit, ohne Zögern ein Abkommen über die Herabsetzung der Rüstungen zu schaffen, überzeugt. Schon die Völkerbundsversammlung von 1920 gab dem Ausdruck, die Versammlung von 1921 hat eine gemischte Kommission, einen neuen Entwurf über ein Abrüstungsabkommen auszuarbeiten. Trotzdem ist bis heute ein solcher Entwurf nicht geschaffen worden. Zwar hört man von Verhandlungen mit gewissen Mächten, mit dem Ziel, das Werk der Abrüstung zu erleichtern, aber niemand weiß Sicheres. **Wenn alle feierlichen Abkommen auf den Kriegsverzicht, alle Streitigkeiten durch Schiedsgerichtsspruch zu lösen und gemeinsame Sanktionen gegen einen Angreifer vorzunehmen, wenn alle die Abkommen und feierlichen Versprechungen aufrichtig sind — wie will man dann der Meinung der Welt verständlich machen, daß alles das nicht genüge, um den ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung zu tun?"**

* * *

Am Donnerstag vormittag tritt die Vollversammlung wieder zusammen; am Nachmittag werden die Kommissionen 3, 4 und 5 tagen.

Eine versöhnliche polnische Stimme zur Völkerbundsbeschwerde des Deutschen Volksbundes

Kattowitz, 4. September. Das Organ Korfantys, die „Polonia", beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Beschwerden des Deutschen Volksbundes, die auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates stehen. Zu den Beschwerden in der Schulfrage bemerkt das Blatt, daß die Schulstreitigkeiten in Oberschlesien endlich liquidiert werden müßten. Den Deutschen könne man ihr Recht nicht verweigern. Man müsse sich darüber klar sein, daß die Deutschen nicht ausgerottet werden könnten. Vielmehr sollte man daran denken, die Deutschen als loyale Staatsbürger für die Interessen des Staates zu gewinnen. Zu der Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Terrorakte schreibt die „Polonia" weiter, daß die öffentlichen Rechts- und Sicherheitsverhältnisse in Polen verzweifelt seien. Die Liste der Terrorfälle stimme völlig mit der Wahrheit überein und es müsse noch hinzugefügt werden, daß Terrorakte nicht nur gegenüber den Deutschen verübt wurden, sondern auch gegen Polen, die Gegner des gegenwärtigen Regierungskurses seien.

Stinnes vertuscht

Berlin, 6. September. (Eigener Funkbericht.)

Die Untersuchung gegen Hugo Stinnes wurde am Mittwoch fortgesetzt und ist inzwischen soweit gediehen, daß wahrscheinlich im Verlauf des heutigen Tages ihr Abschluß erfolgen kann. Inzwischen ist der Verdacht aufgetaucht, daß auf dem Zimmer des Untersuchungsrichters über Einzelheiten der Untersuchung an bestimmte Kreise bestimmte Nachrichten gegeben worden sind, die mit Stinnes in enger Verbindung stehen. Der Verdacht richtet sich gegen die bisherige Sekretärin des Untersuchungsrichters. Die erforderlichen Ermittlungen sind bereits am Mittwoch eingeleitet worden. Die Gerichtsbehörden glauben, für ihre Vermutungen bereits greifbare Unterlagen gefunden zu haben. Jedenfalls scheint der Verdacht nicht unbegründet, daß Personen, die früher mit Hugo Stinnes in Verbindung gestanden haben und deshalb als Zeugen vernommen wurden, vorher Einzelheiten der Vernehmungen erfuhren, die sie in ihren Aussagen wesentlich beeinflussen konnten.

* * *

A. Kr. Diese Meldung beweist, wie berechtigt es war, Hugo Stinnes jun. wegen Verdunkelungsgefahr in Haft zu nehmen, und was das Geschrei seines Anwalts gegen die Verhaftung und seine Ableugnung jeder Verdunkelungsgefahr für einen Wert hat. Selbst in Haft befindlich gelingt es diesem großkapitalistischen Betrüger sogar noch, Zeugen zu beeinflussen und die Wahrheit zu verdunkeln. Sicherlich wird ja dieser Stinnes jetzt seine ganze ihm noch verbliebene Geldmacht spielen lassen, um sich aus den Klammern der Justiz zu befreien. Vor Geld beugt sich ja bei uns alles. Wir müssen uns deshalb auch weiter darauf gefaßt machen, daß eine allgemeine und große Hetze zu Gunsten dieser Kapitalshyäne von gewissen Teilen der Presse und gewissen Anwälten, Finanzleuten usw. in Gang gesetzt wird, daß sich große Kreise bemühen werden, die Unschuld dieses Jünglings zu beweisen. Denn es gibt natürlich immer zahlreiche Menschen, die dringend Geld gebrauchen und deshalb für solche Aktionen zur Verfügung stehen. Das ist ja die gefährlichste Eigenschaft des Kapitalismus, daß er zuerst die Menschen auspowert und sie dann noch korrumpiert, daß er sie zuerst in Not und Elend stürzt, um dann ihre Not auch noch auszubeuten, indem er sie zu schlechten Handlungen zwingt. Wir werden bei dieser Sachlage jedesmal, wenn wir auf Artikel in einer gewissen „nationalen" Presse stoßen, die sich so übereifrig für die angebliche Unschuld des Stinnes einsetzen, diese Leute fragen, wieviel Geld sie erhalten haben, damit sie das tun.

Von den Gerichtsbeamten aber verlangen wir, daß sie in diesem Falle nicht die geringste Rücksicht walten lassen, sondern mit aller Schärfe durchgreifen und weitere Versuche des Stinnes, die Wahrheit zu verdunkeln, auf jeden Fall verhindern. Von einer Haftentlassung des Stinnes kann unter diesen Umständen unseres Erachtens keine Rede sein, wir würden sie, erfolgte sie dennoch, als eine große Parteilichkeit des Gerichts empfinden.

Jakubowsky nun doch schuldig?

Die von dem sozialdemokratischen Staatsminister in Mecklenburg-Strehlitz, von Leibnitz, vor mehreren Wochen eingeleitete Untersuchung über die Hinrichtung des russischen Kriegsgefangenen Jakubowski hat nach einer amtlichen Mitteilung der Regierung in Neustrelitz zu dem Ergebnis geführt, „daß Ewald Rogens von dem später deswegen hingerichteten Josef Jakubowski ermordet worden ist, und zwar unter Mitwirkung des damals 15jährigen Fritz Rogens. Fritz Rogens ist inzwischen verhaftet worden."

Diese amtliche Verlautbarung ist auf ein Geständnis des in Haft befindlichen Fritz Rogens zurückzuführen. Rogens hat zugegeben, daß er Jakubowski zum Gefallen den Mord mit verübt hat, weil Jakubowski seine Schwester angeblich nur heiraten wollte, wenn das Kind beseitigt würde. Dieses Geständnis des Rogens steht im Widerspruch zu seinen früheren eidlichen Aussagen, nach denen er mit der Sache nichts zu tun habe. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt nunmehr, gegen Rogens ein Meineidsverfahren und ein Verfahren wegen Mordes einzuleiten. Ein abschließendes Urteil über die Jakubowski-Affäre ist deshalb vor dem Abschluß des Prozesses gegen Rogens nicht möglich.

* * *

A. Kr. Nach dieser kurzen Meldung läßt sich nicht beurteilen, ob und wie weit die recht kühne, völlig vorbehaltlose Behauptung der amtlichen Mitteilung begründet ist. Dazu fehlen die notwendigen Unterlagen. Um so notwendiger ist es, daß möglichst bald die Ergebnisse der Untersuchung im einzelnen und im vollen Umfange der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, damit die Oeffentlichkeit sich selbst ein Urteil über die Ergebnisse bilden kann. Die Justizbehörden haben sich in so vielen Fällen so schwer geirrt und haben in solchen Untersuchungen oft so oberflächlich und leichtfertig gearbeitet, daß es unbedingt notwendig ist, sie zu kontrollieren, und zwar nicht bloß durch Kollegen, die von vornherein für sie voreingenommen sind.

Wenn man die Mitteilungen einiger Berliner Morgenblätter über die Einzelheiten der Untersuchungsergebnisse als richtig voraussetzt, so kann man schwere Bedenken gegen die Tatsache, daß amtlich die Schuld Jakubowskis völlig vorbehaltlos behauptet wird, nicht unterdrücken. Denn das bloße Geständnis des Fritz Rogens allein reicht doch wohl kaum als Beweis aus, besonders nicht für die Ueberführung eines anderen, den er schon einmal unter Eid falsch beschuldigt hat. Auch scheint aus diesen Mitteilungen hervorzugehen, daß auch die neue Untersuchung wieder die alten Indizien, auf Grund deren Jakubowski verurteilt wurde, als falsch erwiesen hat. Dann ist es aber notwendig, die Beschuldigung des Jakubowski in dem Geständnis des Rogens durch neue schlüssige Indizien zu erhärten. Sonst kann die Beschuldigung eines Meineidigen, auch wenn damit eine Selbstbeschuldigung verbunden ist, nicht als hinreichender Beweis betrachtet werden. Und das um so weniger, als es durchaus möglich ist, daß Fritz Rogens in einem Teil des Geständnisses die Wahrheit sagte, weil er gegenüber den beigebrachten Beweisen und Zeugenaussagen nicht mehr leugnen konnte, daß er aber in bezug auf seinen Mitschuldigen log, um seine Brüder und den Landarbeiter Blöker zu schonen, zumal der, den er beschuldigt, ja längst tot ist. Diese Möglichkeit besteht durchaus, da, wie wir uns zu erinnern glauben, die erste Nachprüfung des Verfahrens auch schwer belastende Indizien gegen diese beigebracht hatte und auch durch die neue Untersuchung bestätigt zu sein scheint, daß in der Verhandlung gegen Jakubowski sowohl der ältere Bruder Rogens als auch der Landarbeiter Blöker einen Meineid geschworen haben.

Somit ist die genaue Unterrichtung der Oeffentlichkeit über alle Einzelheiten nötig, damit nicht ein neuer Justizirrtum passiert.

Der Flugskandal in Frankreich

Ungeheure Erregung der französischen Presse — Das Luftfahrtministerium beschlossen.

Paris, 5. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Skandal um die französische Fliegerei wächst von Tag zu Tag und kommt in den schärfsten Angriffen auf die Regierung zur Entladung. Bezeichnend ist, was am Mittwoch der „Paris Midi" zu der Leichenfeier für Bokanowski schreibt: „Hinter dem Sarg zogen in langer Reihe die Verantwortlichen einher. Zunächst diejenigen, die das Unglück gewußt haben, es aber nicht abwenden konnten oder wollten, dann die Stellenjäger, die sich schon jetzt um die Nachfolgeschaft des Toten reißen, die unterschütterlichen Vertreter der souveränen Bürokratie, die Geschäftemacher und Profithascher, die politischen Intriganten. Kurz, ein trauriger symbolischer Zug: nationales Begräbnis."

Andere Blätter wiederum regen sich darüber auf, daß von den fünf Todesopfern der Flugzeugkatastrophe nur dem Minister ein nationales Begräbnis zuteil wurde. Besonders charakteristisch für die Nichtachtung gegenüber den anderen Toten sei, daß die Witwe des Radiotelegraphisten lediglich durch ein kurzes herzloses Telegramm von dem Tode ihres Mannes benachrichtigt wurde, das sie auf dem Teppich vor der Wohnungstür vorfand.

Diese Mißstimmung wird noch erhöht durch gewisse von interessierter Seite ausgestreute Gerüchte, die den Unfall nicht auf einen Motorschaden, sondern auf ein schuldhaftes Versehen des getöteten Piloten zurückführen wollen, eine Version, die ebenso unwahr wie unwürdig ist. Immerhin wird deshalb in der gesamten Presse fortgesetzt die Forderung erhoben, daß die Regierung nun so schnell wie möglich die Nachfolgeschaft Bokanowskis regele und trotz aller Eifersüchteleien des Kriegs- und Marineministeriums ein wirklich selbständiges arbeitsfähiges Luftministerium schaffe. Linkskreisen fordert man, daß Poincaré die Gelegenheit nehme, um gleich sein ganzes Kabinett im Sinne der neuen Mehrheit in der Kammer umzubilden. Dazu müsse er die Posten des Handelsministers und des Luftministers durch zwei Vertreter der Linken besetzen, um so den Einfluß Marins auszuschalten. Spätestens im Januar des nächsten Jahres müsse das Kabinett sonst gestürzt werden.

Das Kabinett selbst ist sich in seiner Mittwochsitzung nach längerer Beratung prinzipiell über die Schaffung eines selbständigen Luftministeriums einig geworden. Der Inhaber des neuen Ministeriums und der neue Handelsminister sollen im nächsten Ministerrat am 14. September bestimmt werden.

Die Nachfolge Bokanowskis

Vor einem Linksruck im französischen Kabinett

Paris, 6. September. Wie der sozialistische „Populaire" über die Verhandlungen des gestrigen Kabinettsrates zu berichten weiß, soll die Regelung der Nachfolgeschaft Bokanowskis eine bedeutsame Linksorientierung im Kabinett Poincaré in sich bringen. Die radikalen Minister, insbesondere Sarraut, hätten das Luftministerium für diese Partei verlangt. Poincaré habe sich ihren Argumenten nicht verschlossen und sich bereit erklärt, entsprechend der mehr nach links neigenden Mehrheit der neuen Kammer auch sein Kabinett umzugestalten. Luftminister werde voraussichtlich der radikale Abgeordnete Dumesnil, der dieses Amt schon früher einmal verwaltet habe. Das Handelsministerium werde im Besitz des rechten Zentrums bleiben und würde dem Abgeordneten Le Trouqeur zufallen. Von besonderer Bedeutung sei, meint der „Populaire" die Tatsache, daß der Pensionsminister Marin gestern gegen den Linksruck im Kabinett nicht protestiert habe.

Das belgische Militärgesetz angenommen

Die Sozialisten stimmen dagegen

Brüssel, 6. September. (Eigener Funkbericht.) Die belgische Kammer hat am Mittwoch den Artikel des Militär-Gesetzes angenommen, durch den die Militärdienstzeit für 21 000 Mann der Armee auf 12, 13 bzw. 14 Monate und auf 8 Monate für den übrigen Teil der Armee festgesetzt wurde. Die Sozialisten stimmten gegen den Artikel. Ihr Antrag, die Militärdienstzeit generell auf sechs Monate zu begrenzen, wurde abgelehnt.

Henderson bei den britischen Gewerkschaften

Er schlägt die Bildung eines Kabinettsrats der Arbeiterbewegung vor

Swansea, 5. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalsekretär der britischen Arbeiterpartei Arthur Henderson, begrüßte am Donnerstag den britischen Gewerkschaftskongreß im Namen der politisch organisierten Arbeiter Großbritanniens. Henderson richtete an den Kongreß einen Appell zu engster Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaften und stellte die Forderung auf, den bereits bestehenden gemeinsamen Rat der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei durch Hinzunahme von Vertretern der Genossenschaftsbewegung zu erweitern und zu einem „Kabinettsrat" der Arbeiterbewegung umzubilden. Auf die kommenden Neuwahlen in Großbritannien anspielend, die Henderson als das „größte Abenteuer in der Geschichte der politischen Arbeiterbewegung Großbritanniens" bezeichnete, stellte er fest, die Arbeiterbewegung stehe, wenn er die Zeichen der Zeit richtig lese, an der Schwelle der Uebernahme der Macht und der Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte Großbritanniens.

Rücktritt der bulgarischen Regierung

Sofia, 6. September. (Eigener Funkbericht.) Die bulgarische Regierung ist am Mittwoch zurückgetreten. Ein Auftrag zur Neubildung des Kabinetts ist bisher noch nicht erteilt. Die bereits gestern aufgenommenen Besprechungen des Königs mit den Parteiführern sollen heute fortgesetzt werden.

Der Seewolf.

Von Jack London.

50) (Nachdruck verboten.)

„Jetzt das Segel runter und dann kommt längsseits!" befahl Wolf Larsen.

Er behielt die Büchse in der Hand und ließ die Takel mit der andern hinab. Als Bug und Steven festgemacht waren und die beiden Männer sich anschickten, an Bord zu kommen, nahm der Jäger seine Büchse, als ob er sie an einen sicheren Platz stellen wollte.

„Fallen lassen!" rief Wolf Larsen und der Jäger gehorchte, als ob sie glühend wäre.

Einmal an Bord, holten die beiden Gefangenen das Boot ein und trugen auf Wolf Larsens Anweisung den verwundeten Bootssteuerer in die Back.

„Wenn unsere fünf Boote ebenso tüchtig sind wie Sie und ich, werden wir eine hübsche Mannschaft zusammenbekommen," sagte Wolf Larsen zu mir.

„Der Mann, den Sie getroffen haben — ich hoffe, er ist — —" sagte Maud Brewster zitternd.

„Schulterschuß!" antwortete er. „Nichts Ernstes. Herr van Weyden wird ihn in drei bis vier Wochen wieder auf die Beine bringen. Aber die da drüben wird er allem Anschein nach kaum durchbringen," fügte er hinzu und wies auf das dritte Boot der „Macedonia", auf das ich jetzt losstevrte und das sich beinahe in der gleichen Höhe wie wir befand. „Das ist Horners und Smokes Arbeit. Ich habe ihnen gesagt, daß ich lebendige Männer brauche und keine Leichen. Aber die Freude am Treffen ist eine zu große Versuchung, wenn man erst einmal schießen gelernt hat. Haben Sie es je versucht, Herr van Weyden?"

Ich schüttelte den Kopf und betrachtete ihr Werk. Es war in der Tat blutig gewesen und jetzt waren sie einfach weitergefahren und hatten sich unseren anderen drei Booten bei ihrem Angriff auf die übrigen Feinde angeschlossen. Das sich selbst überlassene Boot lag in einem Wellental und rollte wie trunken über den Schaum, während das lose Spriesegel im rechten Winkel herausstak und im Winde flatterte. Jäger und Bulker lagen hilflos auf dem Boden, der Steuerer jedoch lag halb über der Reling, seine Arme schleiften das Wasser und sein Kopf rollte von einer Seite zur andern.

„Sehen Sie nicht hin, Fräulein Brewster, bitte, sehen Sie nicht hin," flehte ich sie an und war froh, daß sie mir folgte und daß ihr dieser [illegible]

„Halten Sie gerade auf den Haufen los, Herr van Weyden!" befahl Wolf Larsen.

Als wir näher kamen, hatte das Feuer aufgehört und wir sahen, daß der Kampf vorbei war. Die beiden letzten Boote waren von unsern fünf erbeutet worden und alle sieben lagen jetzt zusammengedrängt da und warteten darauf, von uns aufgenommen zu werden.

„Sehen Sie dort!" rief ich unwillkürlich, indem ich nach Nordwest wies.

Das sich selbst überlassene Boot rollte wie trunken über den Schaum.

„Ja, ich hab' es gesehen," erwiderte Wolf Larsen ruhig. Er maß die Entfernung zur Nebelbank und blieb einen Augenblick stehen, um die Stärke des Windes an seiner Backe zu fühlen. „Ich denke, wir schaffen es. Aber Sie können sich darauf verlassen, daß mein teurer Bruder uns auf die Sprünge gekommen ist und gerade auf uns losgeht. Schauen Sie nur!"

Der Rauchfleck wuchs plötzlich und war sehr schwarz.

Als wir beilegten, löste sich der scheinbare Wirrwarr. Die Boote verteilten sich auf beide Seiten und die Leute kamen gleichzeitig an Bord. Sobald die Gefangenen über die Reling geklettert waren, wurden sie von unseren Jägern in die Back geschafft, während unsere Matrosen die Boote einholten, sie in wirrem Durcheinander auf Deck fallen ließen und sich nicht einmal Zeit nahmen, sie festzuzurren. Wir waren schon in voller Fahrt; als das letzte Boot aus dem Wasser gehoben wurde und über die Reling schwang, waren bereits alle Segel gesetzt.

Eile tat denn auch not. Die „Macedonia", deren Schlot schwärzester Rauch ausstieß, kam aus Nordwest herangejagt. Ohne die Boote, die ihr geblieben waren, zu beachten, hatte sie ihren Kurs so gesetzt, daß sie uns überholen mußte. Wir mußten uns gerade am Rande der Nebelbank treffen. Dort oder nirgends konnte die „Macedonia" hoffen, uns zu fangen. Die einzige Rettung der „Ghost" wiederum war, diesen Punkt vor der „Macedonia" zu erreichen.

Wolf Larsen steuerte. Seine Augen funkelten und blitzten, während sie von einem zum anderen sprangen. Bald durchforschte er die See in Luv nach Anzeichen, ob der Wind sich legte oder auffrischte, bald blickte er nach der „Macedonia", dann wieder schweiften seine Augen über die Segel und er gab Befehl, hier eine Leine zu lockern, dort eine anzuziehen, bis er aus der „Ghost" alles herausholte, was sie zu leisten vermochte. Aller Streit, aller Groll waren vergessen und ich war erstaunt über die Bereitwilligkeit, mit der die Mannschaft, die so lange seine Brutalität erduldet hatte, jetzt seine Befehle ausführte.

„Holt lieber eure Gewehre, Jungens," rief Wolf Larsen unseren Jägern zu, und die fünf Mann stellten sich, die Büchsen in der Hand, an die Leereling und warteten.

Die „Macedonia" war jetzt nur noch eine Meile entfernt, aber die Nebelbank war jetzt ganz nahe. Ein Rauchballen löste sich vom Deck der „Macedonia". Wir hörten einen schweren Knall und in unserem Großsegel zeigte sich ein rundes Loch. Sie schossen auf uns mit einer der kleinen Kanonen, die sie dem Gerücht nach an Bord hatten. Unsere Leute, die mittschiffs in einem Haufen zusammenstanden, schwangen die Mützen und erhoben ein Hohngeschrei. Wieder ein großer Rauchballen und ein lauter Knall. Diesmal ging die Kugel nicht mehr als zwanzig Fuß achtern vorbei.

Mit Gewehren wurde nicht geschossen aus dem einfachen Grunde, weil alle Jäger der „Macedonia" entweder in den Booten oder unsere Gefangenen waren. Als der Abstand zwischen den beiden Fahrzeugen noch eine halbe Meile betrug, riß ein dritter Schuß ein zweites Loch in unser Großsegel. Dann verschwanden wir im Nebel. Er legte sich um uns und verbarg uns mit seinen dichten, feuchten Schleiern.

(Fortsetzung folgt.)

Parlament und Ausgabebewilligung

Von Paul Hertz

Auf der Tagesordnung des bevorstehenden Salzburger Juristentages steht auch ein wichtiges finanzpolitisches Thema: „Empfiehlt es sich im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft, die bestehenden Grundsätze über die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben für die Haushalte des Reiches und der Länder zu ändern?" Obwohl dieses Problem sicherlich besser vor ein Forum von praktischen Politikern als von praktischen Juristen gehört, wird eine Erörterung auf dem Juristentage kaum Schaden anrichten, vielleicht sogar nützen, wenn man den praktischen Ausgangspunkt und das praktische Ziel nicht aus dem Auge verliert.

Zur Vorbereitung der Erörterungen sind Gutachten eingefordert worden. Eines dieser Gutachten liegt bereits vor. (Veröffentlichung des deutschen Juristentages im Verlage von Walter de Gruyter, Berlin.) Es stammt von dem Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Dr. Herbert Dorn und ist eine ebenso interessante wie lehrreiche Arbeit. Ihren wesentlichsten Vorzug sehen wir darin, daß Dorn sich nicht in juristischen Konstruktionen verliert, sondern das Thema trotz schärfster juristischer Betrachtungsweise unter praktisch politischen Gesichtspunkten sieht. Dorns Arbeit enthält ferner eine überaus wertvolle, in gedrängter Kürze das Wesentlichste hervorhebende Uebersicht über die Etat-Grundsätze im Reiche, in den deutschen Einzelstaaten und in den wichtigsten fremden Ländern. Das ganze Gutachten ist mit vorbildlicher Sachlichkeit verfaßt, die der Arbeit dauernden Wert verleiht.

Im Mittelpunkt steht die Frage, ob zur Erzielung einer geordneten Finazwirtschaft eine Beschränkung des Ausgabebewilligungsrechtes der Parlamentes erforderlich sei. Die Diskussion darüber hat in den letzten Jahren die Oeffentlichkeit stark beschäftigt. Mehrfach haben Organisationen der Unternehmer, aber auch im Amt befindliche Finanzminister eine Beschränkung des Ausgabebewilligungsrechtes des Parlamentes gefordert und zwar durch Einführung eines Vetorechtes der Regierung, das dem englischen System nachgebildet ist. Man stützte sich bei diesem Verlangen auf das dauernde Anwachsen der öffentlichen Ausgaben, auf die angebliche Ausgabefreudigkeit der Parlamente, die zur Vernachlässigung der gebotenen Sparsamkeit führe. Unverantwortliche Parlamentsmehrheiten müßten daher durch verantwortliche Regierungen im Schach gehalten werden.

Es ist überaus bemerkenswert, daß Dr. Dorn diesen Gedankengängen mit wichtigen Einwänden entgegentritt. Er weist zutreffend darauf hin, daß man die Bedeutung des Umfanges der gegenwärtigen öffentlichen Ausgaben nur richtig würdigen kann, wenn man an den Vorkriegsbestand anknüpfe, wenn man die Ausgaben aus Krieg und Kriegsfolgen und alle sonstigen Aenderungen berücksichtige. Er läßt es auch dahingestellt, ob die Ausgabefreudigkeit beim Parlament oder bei der Regierung überwiege, betont aber ausdrücklich, daß z. B. der Reichstag sich mit seinen besten Kräften gegen ein Zuviel an Ausgaben gewandt habe. Vor allem aber betont er den „Vorrang der Ausgabenwirtschaft", allerdings nur, soweit das „Existenzminimum des Staates", worunter er die unverzichtbaren und zwangsläufigen Bedürfnisse versteht, in Betracht komme.

Trotzdem kommt Dorn zu einer Reihe von positiven Vorschlägen. Sie stehen alle unter dem leitenden Gesichtspunkt, daß durch sie eine klare Stellungnahme aller Verantwortlichen in allen Phasen der Gesetzgebung herbeigeführt werden soll. So richtig dieser leitende Gesichtspunkt aber auch sein mag, so stark sind dennoch die Bedenken gegen die Wege, auf denen sie verwirklicht werden sollen. Dorn stellt nämlich den Vorschlag zur Diskussion, „Anträge auf Ausgabeerhöhung oder Einnahmesenkung werden vom Reichsrat oder Reichstag nur zugelassen, wenn sie a) von der Regierung oder mit ihrer Zustimmung eingebracht, oder b) mit „einem Ausgleichsantrag" verbunden sind".

Der erste Vorschlag ist das Veto-recht der Regierung, dem englischen Budgetsystem entnommen. Gegen dieses Vetorecht hat die Sozialdemokratie die schwersten Bedenken. Es gibt der Regierung eine in der Verfassung nicht vorgesehene und mit den Grundsätzen der Demokratie und des parlamentarischen Systems in Widerspruch stehende Uebermacht, ohne daß dadurch die Grundsätze einer verantwortungsvollen Finanzpolitik besser gewahrt werden. Es mindert andererseits die Selbstverantwortung des Parlaments, ohne die überhaupt keine verantwortungsvolle Politik betrieben werden kann. Weniger groß sind die grundsätzlichen Bedenken gegen den „Ausgleichsantrag". Dorn versteht darunter die Verpflichtung, jederzeit für das Gleichgewicht im Haushalt zu sorgen, also bei Erhöhung der Ausgaben auf Erhöhung der Einnahmen und bei Verminderung der Einnahmen auf Verminderung der Ausgaben bedacht zu sein. Die Verwirklichung dieses Ausgleichs aber wird in der Praxis so großen Schwierigkeiten begegnen, daß es außerordentlich zweifelhaft ist, ob der Aufwand an gesetzgeberischer Arbeit einen entsprechenden Nutzen finden wird.

Die Untersuchung von Dr. Dorn vermag deshalb die bisherige Stellung der Sozialdemokratie zum Budgetrecht nicht zu ändern. Im Gegenteil, deutlicher als je drängt sich einem die Erkenntnis auf, daß im parlamentarischen System eine verantwortungsvolle Politik voraussetzt eine verantwortungsvolle Parlamentsmehrheit und eine verantwortungsbereite Regierung. So ausgeklügelt auch die Gesetzesbestimmungen über das Budgetrecht sein mögen, so wenig wird mit ihnen etwas anzufangen sein, wenn es an dem Willen fehlt, diese Verantwortung auch geltend zu machen. Jede Regierung im parlamentarischen System hat daher die Verpflichtung und die Möglichkeit, durch ihr Verhalten diese Verantwortung herbeizuführen. Dazu bedarf es keiner weiteren gesetzlichen Rechte, am wenigsten aber einer Einschränkung des Geldbewilligungsrechtes des Parlamentes.

Weitere Beschlüsse zur Panzerkreuzerfrage

Chemnitz, 3. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Bezirk Chemnitz-Erzgebirge der Sozialdemokratischen Partei hielt am Sonntag in Gelenau im Erzgebirge ein Bezirksparteifest ab, dessen Besuch die kühnsten Erwartungen der Organisationsleitung übertraf. Von 23 000 Mitgliedern des Bezirks beteiligten sich mehr als 15 000 an dem Fest. Mit dem Bezirksparteifest verbunden war die Erinnerung an das 60jährige Bestehen der Gelenauer Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei. Der Bezirksvorsitzende Böchel konnte in seiner Festansprache bei der Ehrung der Veteranen drei Brüder namens Reuther begrüßen, die vor 60 Jahren Mitbegründer der Gelenauer Ortsgruppe waren. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„15 000 Mitglieder der anläßlich ihres Bezirksfestes und des Bezirksjugendtages in Gelenau versammelten Sozialdemokratischen Partei erklären sich mit dem Protest des Bezirksvorstandes in der Panzerkreuzerfrage vollkommen einverstanden und werden nicht rasten und ruhen, die Partei im Kampf gegen die kriegslüsterne Reaktion vorwärts zu treiben. Ebenso scharf aber protestiert die Versammlung gegen das Treiben der Kommunisten, die sogar in schamloser Weise unser Parteifest zu stören versuchten und deren Ziel nur die Zersplitterung der Sozialdemokratischen Partei ist. Die Versammelten geloben, ihre ganze Kraft daran zu setzen, die Partei zusammenzuhalten im schärfsten Kampf gegen die Feinde von rechts und links."

Als ein Trupp der Arbeiterjugend in Gelenau Hetzzettel gegen die Sozialdemokratie, die von den Kommunisten an Häusern und Zäunen geklebt worden waren, entfernen wollte, wurden sie von einer kommunistischen Ortsgröße mit Steinen beworfen. Ein drastisches Beispiel kommunistischer Einheitsfront-Politik und ein neuer Beweis für die moralische Verlumpung dieser Partei.

* * *

Gelsenkirchen, 3. September. (Eig. Drahtbericht.) In einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Versammlung ist trotz Würdigung der Schwierigkeiten, die sich aus der Koalition mit den bürgerlichen Parteien ergeben — die im Reichstage für den Bau des Panzerkreuzers eingetreten sind —, nicht imstande, das Verhalten unserer Minister zur Panzerkreuzer-Frage zu billigen. Die Ablehnung des Baues des Panzerkreuzers ist von der Partei zu einer Prinzipienfrage gemacht worden, die auch von den Ministern hätte respektiert werden müssen. Die Versammlung begrüßt andererseits die Haltung des Parteivorstandes, sowie die Haltung der Gesamtpartei, welche die Minister wegen ihres Verhaltens tadeln. Sie, die Minister, zurückzurufen, wäre innen- und außenpolitisch untragbar gewesen. Die Partei hat auch jetzt die Pflicht, den Bau von Panzerkreuzern mit allen Mitteln zu verhindern. Es handelt sich bei dieser Frage nicht um einen taktischen Fehler der vier Minister, die, ohne mit der Gesamtpartei Fühlung zu nehmen, die Partei in eine politisch ungünstige Lage hineingebracht haben.

Die Versammlung weist die demagogische Hetze der KPD. gegen die Sozialdemokratie entschieden zurück. Der kommunistische Volksentscheid ist nichts weiter als ein großer Bluff, der sich gegen die SPD. richtet. Die Versammlung gelobt, diesem Treiben entschlossen entgegenzutreten."

* * *

Berlin, 5. September. (Eigener Funkbericht.) Eine Versammlung der Berlin-Neuköllner Abteilungen der Sozialdemokratischen Partei nahm zur Panzerkreuzeraffäre eine Entschließung an, „die schärfsten Protest gegen die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zu der Inangriffnahme des Panzerkreuzerbaues ausspricht". Gleichzeitig wurde die baldige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages gefordert und das Verlangen aufgestellt, daß weder die sozialdemokratischen Minister, noch die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Rate für den Panzerkreuzer zustimmen. Die kommunistischen Anbiederungsversuche wies die Versammlung „mit Verachtung zurück".

Berlin baut weitere 2500 Wohnungen

Der Berliner Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung 15 Millionen Mark zum Bau von 2500 Wohnungen bewilligt. Der Stadtverordnetenversammlung wird hierüber demnächst eine Vorlage zugehen.

Neue griechisch-jugoslavische Verhandlungen

Um den Abschluß eines Nichtangriffspaktes

Genf, 5. September. (Eigener Drahtbericht). Der jugoslawische und griechische Außenminister erörterten in den letzten Tagen die Möglichkeiten zum Abschluß eines Sicherheits- und Unterstützungspaktes zwischen ihren Ländern.

Das Verhältnis zwischen Griechenland und Jugoslawien ist durch Reibereien bei dem Transit südslawischer Waren nach dem Hafen von Saloniki, der Griechenland gehört, in dem aber Südslawien eine Freizone eingeräumt ist, und durch Bemühungen Italiens um Griechenland jahrelang unfreundlich gewesen, bis vor ungefähr einem Jahr die griechische Regierung einen Nichtangriffspakt mit Südslawien abschloß. Der Vertrag ist von dem griechischen Parlament nicht ratifiziert worden. Da sich die inneren Verhältnisse Griechenlands in der letzten Zeit gefestigt haben, scheint der Augenblick günstig, die seinerzeit abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch hatte u. a. auch Besprechungen mit dem tschechischen Außenminister Benesch über Fragen, die vor allem die kleine Entente betreffen. Nach Beendigung der Genfer Tagung beschließt Marinkowitsch nach Paris zu reisen, um mit der französischen Regierung und mit französischen Finanzkreisen in Fühlung zu treten.

Die Neuordnung in Mexiko

Nach der Absage Calles — die Präsidentschaftskandidaten

Mexiko-City, 4. September. (Eigener Funkbericht). Die Erklärung des mexikanischen Präsidenten Calles hat im ganzen Lande einen äußerst starken Eindruck gemacht. In seinen Ausführungen vor dem Parlament hat Calles u. a. betont, daß in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit nur die Wahl eines provisorischen Präsidenten in Frage kommen kann. In diesem Satz liegt der Schlüssel zur Lage. Gelingt es, diesem Präsidenten unter der stillen Mithilfe von Calles eine friedliche Entwicklung des Landes zu sichern, dann dürfte das außerordentlich gewagte Experiment des gegenwärtigen Präsidenten als geglückt zu betrachten sein. In diesem Falle wird für Mexiko das demokratische Regime beginnen. Gelingt es nicht, dann wird nichts anderes übrig bleiben, als auf dem bisherigen Wege die Regentschaft auszuführen.

Aus unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Wahl des provisorischen Präsidenten noch im September vorgenommen werden, und nicht, wie anfangs vorgesehen, auf zwei Jahre, sondern nur auf ein Jahr begrenzt sein soll. Infolgedessen werden im Juli 1929 die endgültigen Wahlen stattfinden, so daß der neugewählte endgültige Amtsnachfolger von Calles im Dezember 1929 sein Amt antreten würde. Als aussichtsreiche Kandidaten für die provisorische Präsidentschaft werden neuerdings der Gouverneur Perez Trevino und der gegenwärtige Innenminister Portes Gil genannt. Beide sind Persönlichkeiten, die sich um die innere Verwaltung große Verdienste erworben haben und in engster Verbindung mit Calles stehen. Man erwartet deshalb, daß durch die Wahl des einen oder anderen die Pläne des gegenwärtigen Präsidenten gefördert und Mexiko im Wege der friedlichen Entwicklung langsam zu einem demokratischen Staatswesen gestaltet wird.

Aufständische greifen eine Stadt an

Mexico-City, 5. September (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird gemeldet, daß Aufständische am Mittwoch die Stadt und insbesondere den Bahnhof von Penjama angriffen. Die regulären Truppen verteidigten die Stadt zunächst, bis Verstärkungen eingetroffen waren. Sie gingen dann zum Angriff über. Die Aufständischen verloren 27 Tote, darunter ihren Hauptführer Moreno.

* * *

Als provisorischer Nachfolger des Präsidenten Calles wird sich die Mehrheit des Parlaments auf den Gouverneur Perez Trevino einigen.

Schantung in der Hand der Nanking-Regierung

Peking, 4. September. Aus Nanking wird gemeldet, daß die Nankinger Regierung den Vertretern der Großmächte am Dienstag mitgeteilt hat, daß die Schantung-Provinz von den restlichen Truppen Tschang-Tsolins geräumt ist. Die ganze Schantung-Provinz befindet sich seit Dienstag unter der Macht der Nankingregierung. Die Nankingregierung hat beschlossen, weitere Maßnahmen zu ergreifen, um die Säuberung der Schantung-Provinz von den Banditen durchzuführen. Aus gut unterrichteter chinesischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Nanking-Regierung Verhandlungen mit Marschall Tschangtsuelliang aufnehmen und ihm vorschlagen werde, sofort die selbständige Verwaltung der Nordmandschurei aufzugeben.

Wirtschaft

Die Fahrpreiserhöhung bei der Reichsbahn

36prozentige Fahrpreiserhöhung für die Holzklasse

Bei der Erhöhung der Personenfahrpreise, die am 1. Oktober in Kraft treten soll, geht die Reichseisenbahngesellschaft äußerst unsozial vor. Die Last der Erhöhung wird das minderbemittelte Publikum zu tragen haben.

Die neuen Preise sind auf die sogenannte Holz- und Polsterklasse zugeschnitten. Daneben wird es noch eine Luxusklasse geben. Der Kilometerpreis für die Holzklasse ist auf 3,7 Pfennige, für die Polsterklasse auf 5,6 Pfennige und für die Luxusklasse auf 11,2 Pfennige festgesetzt. Damit tritt für die gegenwärtige zweite Klasse, wenn man zur Vergleichung die Preise der zukünftigen Luxusklasse heranzieht, eine Verbilligung von fast 25 Prozent ein. Diejenigen Reisenden der gegenwärtigen dritten Klasse, die in die Holzklasse abwandern, fahren um 26 Prozent billiger. Nur das Heer der Reisenden, das heute die vierte Klasse befördert, wird in der künftigen Holzklasse um 12 Prozent teurer fahren.

Darüber hinaus ist noch eine verschleierte Fahrpreiserhöhung geplant. Die gegenwärtigen beschleunigten Personenzüge sollen in Fortfall kommen. Die Reichseisenbahn verspricht allerdings, auch fernerhin Personenzüge verkürzt fahren zu lassen. Man wird diese Versprechungen wahrscheinlich so durchführen, daß die Reisenden auf die Eilzüge angewiesen sind. Die Eilzüge kann man gegenwärtig ohne besonderen Zuschlag benutzen. Mit der neuen Tariferhöhung muß aber ein Zuschlag gezahlt werden, der auf eine Entfernung bis 35 Kilometer in der Holzklasse 0,25 Mark beträgt und sich bis zu einer Entfernung über 300 Kilometer auf 2,50 Mark steigert. Bei der Polsterklasse fängt der Aufschlag mit 0,50 Mark an und geht bis auf 5 Mark herauf.

Machen wir uns einmal die Preiserhöhung an einem bestimmten Beispiel klar. Für die Fahrt von Berlin nach Hamburg ist, wenn Holzklasse gefahren wird, ab 1. Oktober gegenüber dem bisherigen Preis vierter Klasse ein Aufschlag von 12 Prozent zu zahlen. Die Reisenden werden aber sehr oft den Eilzug benutzen. Sie sind jetzt gezwungen, einen Zuschlag von 2 Mark zu entrichten. Dadurch tritt eine effektive Fahrpreiserhöhung von 36 Prozent ein.

Diese Regelung fordert zur allerschärfsten Kritik heraus. Dabei wollen wir darauf verweisen, daß die Einführung der Holzklasse zu einer besseren Platzausnutzung führt, die der Reichsbahn gute Prozente erbringen muß. Trotzdem zieht man den Reisenden der Holzklasse zu einer Fahrpreiserhöhung heran. Man belegt gewissermaßen den Massenverkehr mit einer Sondersteuer und mit einer Sonderstrafe.

Die Fleischpreise steigen

und haben eine Höhe erreicht, die Fleischgenuß für die arbeitende Bevölkerung höchstens noch zu einem Sonntagsluxus macht. Die Schlächter berufen sich, wenn sie höhere Preise fordern, auf die Preisbewegung auf den Viehmärkten. Dort hat sich aber die Preisentwickelung sehr uneinheitlich vollzogen. Die Schweinepreise (Stallpreise) sind allerdings in Jahresfrist von rund 59 Mark auf ungefähr 65 Mark gestiegen. Dagegen gingen die Rinderpreise von etwa 44 Mark auf 36,50 Mark zurück. Die Steigerung der Fleischpreise im Kleinhandel scheint sich unserer Auffassung nach so zu erklären, daß der Kleinhandel stärkere Aufschläge auf die Großhandelspreise durchzusetzen versucht. Diese Auffassung wird durch folgende Zahlenzusammenstellung, die sich auf amtliche Angaben stützt, erwiesen:

	August 1913:	20. 8. 1927:	22. 8. 1928:
Rinder	Rmk	Rmk	Rmk
Großhandelsfleischpreise	73,82	89,23	74,9
Ladenfleischpreise	91,50	125,45	128,45
Aufschlag der Metzger	24 %	40,6 %	70,7 %
Schweine:	Rmk.	Rmk.	Rmk.
Großhandelsfleischpreise	73,82	89,23	97,50
Ladenfleischpreise	91,50	125,45	137,75
Aufschlag der Metzger	24 %	40,6 %	41,3 %

Das Jahr 1927 brachte dem Kleinhandel, hauptsächlich infolge der niedrigen Schweinepreise, große Gewinne. Jetzt, wo sich die Schweinepreise steigern, will man weiter verdienen und erhöht deshalb eben den Aufschlag. Verglichen mit dem Jahre 1913 ist der Gewinnaufschlag bei Schweinefleisch gegenwärtig fast doppelt so groß und bei Rindfleisch fast drei Mal so groß. Bei Rindfleisch ist allein in Jahresfrist fast eine Verdoppelung des Gewinnaufschlages eingetreten. in Jahresfrist eine Verdoppelung der Gewinnaufschlages eingetreten.

Bei dieser Gelegenheit sei an folgendes erinnert: als sich die Preisprüfungsstelle im Herbst 1925 mit den Aufschlägen im Fleischhandel beschäftigte, wurde zum Beispiel für Schweinefleisch ein Aufschlag von 20 Prozent für angemessen gehalten. Damals, im September 1925, betrug der Aufschlag auf Schweinefleisch auch nur 20,9 Prozent. Seitdem ist eine fortwährende Steigerung eingetreten.

Angesichts dieser Exzesse in der Preisbildung erscheinen uns Maßnahmen auf den Fleischmärkten dringend geboten!

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 5. September 1928.

Der Auftrieb betrug: 1046 Rinder, 1050 Kälber, 566 Schafe, 3094 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 28 Rinder, — Kälber, 11 Schafe, 1 Schwein.

Mithin Gesamtauftrieb: 1074 Rinder, 1050 Kälber, 577 Schafe, 3095 Schweine.

Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht Mark

I. Rinder. 1074 Stück

A. Ochsen: 89

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere, 2. ältere	51–53
b) sonst vollfleischige 1. jüngere, 2. ältere	41–44
c) fleischige	
d) gering genährte	26–30

B. Bullen: 388 Stück

a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	51–54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43–46
c) fleischige	34–37
d) gering genährte	—

C. Kühe: 299 Stück

a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	46–49
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34–37
c) fleischige	25–28
d) gering genährte	18–20

D. Färsen (Kalbinnen): 167 Stück

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	53–56
b) vollfleischige	42–44
c) fleischige	32–35

E. Fresser: 31 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	35–38

II. Kälber. 1050 Stück

a) Doppelter bester Mast	—
b) Beste Mast- und Saugkälber	69–73
c) Mittlere Mast- und Saugkälber	60–64
d) Geringere Kälber	48–50

III. Schafe. 566 Stück

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast, 2. Stallmast	59–63
b) Mittlere Masthammel, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	47–53
c) Fleischiges Schafvieh	40
d) Geringgenährtes Schafvieh	—

IV. Schweine. 3094 Stück

a) Fettschweine über 150 Kg. (3 Zentner) Lebendgewicht	77–79
b) vollfleischige Schweine von ca. 120–150 Kg. Lebendgewicht	77–78
c) " " " 100–120 "	76–78
d) " " " 80–100 "	74–76
e) fleischige " " 80–100 "	71–73
f) " " unter 80 Kg. Lebendgewicht	71–73
g) Sauen und Eber	67–71

Konzerthaus
WAPPENHOF
Heute
Donnerstag ab 4 Uhr:
Großer heiterer Nachmittag
Anschließend: 7160
Der beliebte Wappenhofball
Morgen Freitag ab 4 Uhr:
Das große Varieté-Programm

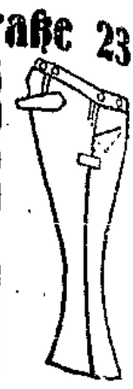
LIEBICH-THEATER Tägl. 20 Uhr:
Das große
Varieté-Eröffnungs-Programm
Preise ab 50 Pf. 13012

Eisbeine
gepökelt
Fleisch- und Wurstwaren
preiswert 7330
Fleischerei Hedwigstr. 7
Telephon 59980.

Inserate erzielen in unserer Zeitung — den größten Erfolg! —

Jeder **Arbeiter** jeder **Maurer** jeder **Zimmermann**
kauft seine Arbeitskleidung gut und billig bei
Adolf Malinowitzer, Klosterstraße 23

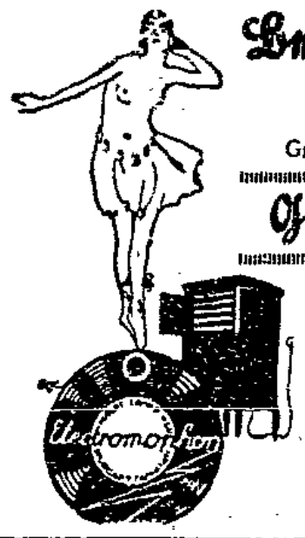
Arbeitshosen gestreift, Flot 13.50, 12.50, 9.25, 7.25 **4.75**
Maurerhosen mit und ohne Schnitt 12.50, 11.00, 9.50, 8.50 **7.50**
Manchesterhosen grau, schwarz, braun, mode, grün 15.50, 13.50, 10.50 **7.25**
Manchester-Schnitthosen schwarz u. silbergr. 16.50, 15.00, 12.50 **11.50**
Schwere Dreidraht- u. Tuchlederhosen m. u. ohne Schnitt, auch m. Latz, 17.50, 14.50, 12.50, 9.50, 7.50 **6.00**
Echtblaue Reutlinger Monteur- und Schlosseranzüge 11.00, 9.00, 7.50, 6.50 **5.50**
Echt Reutlinger Anzug „Marke Montegfreund" mit Niet **15.00**
Bauch- und Lehrlingsgrößen in allen Qualitäten.
Niederlage der Firmen: M. Mosberg, Bielefeld, Gustav Lampartes, Reutlingen.



Stadt-Theater
(Opernhaus).
Donnerstag
19.30 bis nach 22.30:
1. Abonn.-Vorst. Serie B
„Die Zauberflöte"
Freitag
20 bis 22.15:
1. Abonn.-Vorst. Serie C
„Der Troubadour"
Sonnabend
20—22.30: 7318
Der fliegende Holländer

Vereinszimmer
nach dem Hof gelegen, mit Piano, zu vergeben.
Beinert, Michaelisstr. 88

Schlafzimmer, Eiche
1.80 Spiegelschrank, Waschkommode mit echt. Marmor und Spiegel, 2 Nachttische, 2 Bettstellen m. Patent- und Auflegematratzen u. 2 Stühle preiswert zu verkaufen
Tischlerei Gellhornstr. 26.



Bei mir finden Sie, was Sie suchen. Nur
Qualitätsmarken!
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!
Alle Fabrikate am Lager
Musikhaus Albert Jeske
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 89
Telephon 20618
7357

Bettfedern 6909

Fertige Betten		
18.—	24.—	35.—
40.—	59.—	64.—

Federn (das Pfund)		
0.75	1.25	1.80
2.50	3.—	3.50

Täglich Reinigung von Bettfedern.
Alb. Dukas & Co. Neudorfstraße 2, Ecke Gartenstraße. Tel. 30571

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Circus Busch
Schau-Arena Tel. 29125
Heute Großkampftag
Fortsetzung
der sensationellen Entscheidungskämpfe
Kornatz—Huhlanen
bis zur Entscheidung
Ferner ringen 7317
Reiber—Steinbach
Entscheidungskampf
Siegfried—Tornow
Vorher: Varieté.

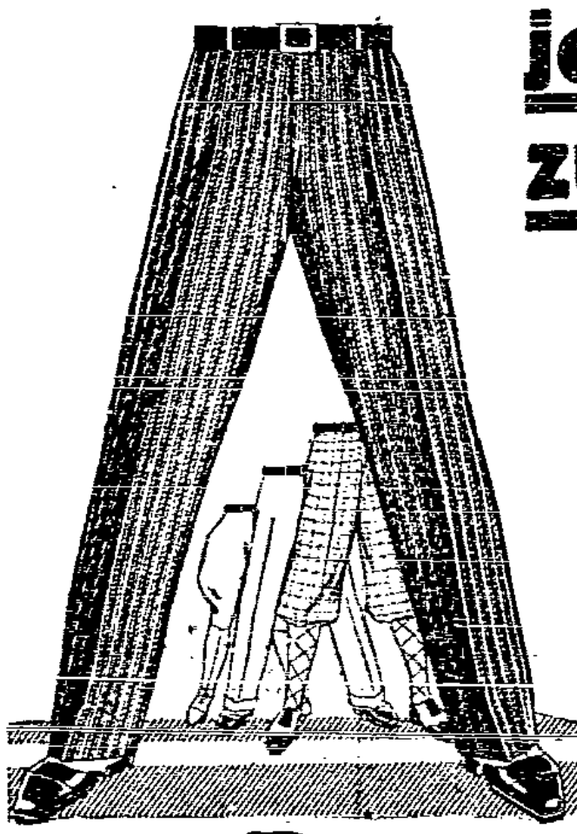
Schauspielhaus
Operettenbühne — Tel. 36300
Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag, 20 Uhr:
Gastspiel
Margit Suchy
d. Theater des Westens, Berlin
„Evelyne"
Sonntag nachm. 15½ Uhr:
Drei arme kleine Mädels
Montag 20 Uhr:
Gastspiel
Margit Suchy
„Gräfin Mariza" 7319

Lobe-Theater
Lessingstr. 8. Tel. 56747
Täglich 20 Uhr:
Der große Heiterkeitserfolg!
„Hokuspokus"
von Curt Goetz.
Sonntag, d. 9. Septbr., 11,30 Uhr: 731[illegible]
Kla[illegible]
Gedä[illegible]
veranstalte[illegible] der Breslauer Volksbühne.

Thalia-Theater
(Tel.: 56747)
Täglich 20 Uhr
Der große Lustspielerfolg!
Arm wie eine Kirchenmaus
v. Ladislaus Fodor.

Hosen jeder Art
jetzt auch zu Serienpreisen

Der Verkauf dauert
nur 3 Tage
Donnerstag, Freitag
Sonnabend



Gestreifte Beinkleider, Breeches und Knickerbocker
2.90 4.90 6.90 7.90 9.90
Andere Qualitäten
führen wir in überwältigender Auswahl in den Preislagen:
12.00 14.50 16.50 18.00 19.75 22.50 24.50 29.50 36.00
Stoff, Zuschnitt und Verarbeitung sind beste Klasse, denn jede Hose ist unser **eigenes Fabrikat!**
RUDOLF WERT & CO. BERLIN W 30
Rudolf Petersdorff
BRESLAU, OHLAUER STRASSE / SCHUHBRÜCKE

Schuhe
vom einfachsten
bis zum elegantesten
2 Mark
wöchentl. Abzahlung
Mücke, Tauentzienstr. 51.

Kürschners Deutscher Reichstag
Verzeichnis sämtl. Reichstagsabgeordneten mit den wichtigsten biographisch. Notizen und dem Bildnis 1.00 Mk.
Volkswacht-Buchhandlungen
Breslau, N. Graupenstr. 5
Neue Taschenstr. 11
Flurstraße 4

2 Betten
Nußb. poliert mit Spiral- und Auflagen 150 Mk.
Möbelhaus
Scholz
Matthiasstraße 132.

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

SARRASANI

Der einzige europäische Zirkus von Weltbedeutung
Nach seinem Triumphzuge durch Amerika zum ersten Male in Breslau!

Sarrasani ist:

Der Mann, dessen einzigartige Größe 55 ausländische Diplomaten, Reichsministerien, Staatsbehörden und die Weltpresse anerkannten.
Der Mann, der Hamburg 6 Wochen lang in Atem hielt.
Der Mann mit der schönsten Zeltstadt, die je konstruiert wurde.
Der Mann mit dem größten Zirkus-Autopark der Welt: 180 Lastzüge.
Der Mann, vor dessen Zelt 15000 Lampen märchenhaft leuchten.
Der Mann, dessen Riesenzelt 10000 Zuschauer faßt.
Der Mann, der die reichsten Schätze in exotischen Tieren in aller Welt sammelte.
Der Mann, der 41 Nationen aller Zonen in seine Arena bringt.
Der Mann, der den amerikanischen Humbug der 3 Manegen nicht mitmacht.
Der Mann, der in seiner einzigartigen Riesenmanege die reichste Schau der Welt zu billigsten Preisen bietet.
Der Mann, der in Amerika deutsche Arbeit zur Weltgeltung brachte.
Der Mann, der in Europa die einzigen echten Indianer zeigt.
Der Mann, um den uns Amerika beneidet.
Der Mann, der den echten deutschen Volkszirkus schuf.

Eröffnung:
10. September
7.30 Uhr
Dienstag
Nur ganz wenige Tage!

Sarrasani bringt:

„Wild-West", das Massen-Schauspiel mit 150 Indianern, Cowboys, Cowgirls.
Das weltberühmt gewordene Berliner Festprogramm.
Den Völkerkongreß in der Arena, 400 Vertreter von Nationen aller Zonen.
Indianerhäuptling „Weißer Büffel", mit Kriegern, Frauen und Kindern.
Chinesen, Japaner, Tibetaner, Inder, Australier, Brasilianer, Argentinier, Mulatten, Kreolen, Tscherkessen, Rifkabylen, Marokkaner, Kongoneger.
Die verwegensten Reiter, tollkühne Fakire, die besten Artisten, die besten Clowns.
500 Tiere aller Erdteile, 22 indische Elefanten, 45 Löwen, Tiger, Leoparden, Panther, Polarbären, Kaukasusbären, Kamele, Zebras, Süere, Büffel, Seelöwen, Känguruhs, Affen, Schlangen
„Oedipus", das einzige dressierte Nilpferd.
180 Edelpferde.
Prunkballetts von 80 schönen Frauen.
Massenszenen aus dem Orient.
100 Musiker.
Die berühmte argentinische Militärkapelle „Sesso".
Ein vollständiges Indianerdorf. 7869
Das schönste Zirkusprogramm. — Die reichhaltigste Tierschau.

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Zimmer; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 6. September 1928.

Prozesse ums tägliche Brot

Der ältere Landarbeiter

soll, nach Aussagen des Arbeitgebers, keine volle Arbeitskraft mehr sein; Lohn und Deputat wurden deshalb um 33 Prozent gekürzt. Der Weg zum Arbeitsgericht war zwar etwas weit, aber der Landarbeiter machte ihn. Auch auf dem flachen Lande wird der Arbeiter selbstbewußter. Die Klage fordert Einhalten des Arbeitsvertrages; denn der Tarifvertrag klärt den Streitfall zugunsten des Klägers. Nachdem der Stellenbesitzer zugegeben hatte, daß der Kläger mit seiner Frau alle Arbeiten verrichtet hatte, die in der Landwirtschaft in Frage kommen, so wurde dem Landproleten Roggen, Kartoffeln, Kohle und Backgeld zugesprochen.

Vom Klempnerstreik

in diesem Jahre geht eine Schadenersatzklage eines Klempners gegen seinen früheren Meister. Als der Streik beendet war, meldeten sich die Streikenden wieder in ihren Arbeitsstellen auf Grund der Wiedereinstellungsklausel des neuen Vertrages. Auch der Kläger tat dies, doch der Meister vertröstete ihn mit dem Wiedererscheinen in zwei Tagen, da ein Streikbrecher die Stelle besetzt hatte. Als er das zweite Mal gekommen war, weigerte sich der Arbeitgeber, ihn als Klempner zu beschäftigen; die Wiedereinstellungspflicht war nicht mehr vorhanden. Der Klempner klagte. Langsam wird der Streitfall geklärt; es kann aber kein Zeuge gebracht werden, der aussagt, daß der Kläger sich am ersten Tage gemeldet hat, so ist die Klage aussichtslos.

Das Manko

zwischen zwei Inventuren soll der Verkäufer ersetzen. Der Geschäftsinhaber K. wurde krank, als Ersatz stellte er den U. an, der bei ihm gelernt hatte, und der bei beendigter Lehrzeit entlassen werden sollte. Als K. gesund war, erfolgte die fristlose Entlassung; er brauchte ihn nicht mehr. Vor dem Arbeitsgericht wird als Grund Veruntreuung angegeben. Festgestellt soll bei zwei angeblichen Bestandsaufnahmen worden sein, daß zum Schluß für 400 Mark Ware fehlten. Ferner erzählt der Beklagte einen Vorfall, wo U. beim Verkauf einer Kundin zu wenig angerechnet hatte. Auf die Frage des Richters, ob diese als Zeugin vernommen werden kann, erfolgt ein „Nein". Das Gericht vertagt nun noch, um dem Arbeitgeber Gelegenheit zur Namhaftmachung von Zeugen zu geben, wo er keine weiß. — Eine sonderbare Rücksicht dem wirtschaftlich Stärkeren gegenüber.

Das Gutachten

der Handelskammer soll bei einem Streitfall den Ausschlag geben? Der Arbeitgeber aus der Lederwarenbranche gehört keiner Organisation an; er glaubt, für ihn ist der Tarif der Sattlereien des Handwerks maßgebend. Die Lederwarenbetriebe haben aber einen höheren Lohntarif. Ein Sattler klagt deshalb auf Lohnnachzahlung und das Gericht will obiges Gutachten einholen, trotzdem es vorher feststellt, daß es daran nicht gebunden ist. — Oder soll die Urteilsbegründung dem Richter erleichtert werden?

Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend

Freitag, den 7. September, 20 Uhr, findet im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Zutritt haben nur Arbeiterjugendmitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Jugendgenossinnen und -genossen! Pflicht aller ist es, unbedingt zu erscheinen.

Bund der Freidenkerjugend

Heute Donnerstag lesen wir aus „Peter Stoll". Gäste willkommen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht zwecks Volksbühne.

Breslauer Jugendfürsorge

Dieser Tage wurde das Gutshaus in Frankenberg, Kreis Militsch, vom Oberbürgermeister Dr. Wagner und mehreren Magistratsmitgliedern besichtigt. Nach den gepflogenen Verhandlungen wird die Stadt Breslau das Gutshaus kaufen und als Jugendherberge einrichten. Weiter ist geplant, einen idyllisch gelegenen Waldteil zu einer Badeanstalt herzurichten. Hierauf wurde das Gutshaus in Karmine im selben Kreise besichtigt. Der Breslauer Magistrat will hier ein Heim für sechzig Kleinkinder einrichten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein. Die Einäscherung unseres Kameraden Hermann Spahn vom Banner 2 erfolgt morgen, Freitag, 17 Uhr, im Krematorium Gräbschen. Die Fahnenabordnungen und die Kameraden des Ortsvereins treten um 16,30 Uhr vor dem Friedhof an.

Wozu haben wir Reichswehr?

Ein Leser berichtet uns, daß heute früh schon vor Eröffnung der Markthalle am Ritterplatz ein Fuhrwerk mit etwa 60 Zentnern Kartoffeln erschien, das den Namen Josef Kienel aus Hennersdorf, Kreis Ohlau (Wagen 2), führte. Es war bespannt mit zwei Reichswehrpferden und außer dem eigentlichen Kutscher fuhr ein Soldat vom 11. Reiterregiment mit.

Es ist gewiß recht fein, wenn die Reichswehr Friedensarbeit leistet, aber vielleicht könnte man da die Pferde überhaupt verkaufen und die Soldaten in Stellung gehen lassen. Das ganze Kriegshandwerk hat doch am Ende keinen Sinn mehr, besonders bei uns in Deutschland.

Sarrasani kommt!

Trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten wird Sarrasani Dienstag, den 18. September, in Breslau seine Eröffnungsvorstellung geben. Er baut auf dem Platze an der Festhalle, der groß genug ist für das Riesenunternehmen und der seiner Beschaffenheit nach völlig Sicherheit für die Verankerung der riesigen Zelte und der Sitzeinrichtung für 10 000 Personen bietet. Ueber das, was Sarrasani in Breslau zeigen wird, wird in der Stadt und deren Umgebung schon viel gesprochen und noch mehr vermutet. Es ist bei der persönlichen Eigenart der Sarrasani-Schau schwer, mit Worten zu schildern, welcher zauberhafte Glanz über allen Darbietungen Sarrasanis liegt; das Eine aber kann schon vorweg gesagt werden, daß bei Sarrasani alles anders ist, wie bei den anderen, daß niemand seine Eigenart kopieren kann. Wer hundert Zirkusvorstellungen besucht hat, weiß deshalb immer noch nicht, was gerade Sarrasanis Zirkus ist. In einer einzigen Riesenmanege, der größten der Welt, bringt Sarrasani immer gleich ganze Truppen exotischer Künstler, die anderswo einzeln, oder höchstens zu Dreien und Vieren auftreten. Bei Sarrasani aber sieht man als eine Nummer dreißig Chinesen, dazu sechzig tanzende Chinesenmädel; eine indische Szene mit hundert mitwirkenden Gauklern, Akrobaten, Schlangentänzerinnen, Fakiren, Gladiatoren usw., ferner ein Reiterspiel mit Tscherkessen, grusinischen Amazonen, Tataren und Kalmücken; einen japanischen Akt mit zwanzig der besten Artisten des fernen Ostens, darunter die weltberühmten Schrägseilläufer, die man in Europa, außer bei Sarrasani, nicht zu sehen bekommt. Die Krone der Sarrasanischen Massenszenen ist „Wild-West" mit [illegible] Büffel", Cowboys, Cowgirls, Rauhreitern und dem entzückenden Indianer-Ballett. An Tiergruppen bringt Sarrasani 22 indische Elefanten, vorgeführt von Direktor Stosch-Sarrasani persönlich, ferner 17 Sudanlöwen, 14 Königstigern, Polarbären, Pferdegruppen unter Meister Schumanns klassischem Peitschenschlag. Eine besondere Kuriosität ist das in der Hohen Schule gerittene Kamel unter Meyer-Florio, während die Hohe Schule des Pferdes von Burkhardt-Footit, dem Letzten des großen Reitergeschlechtes, gezeigt wird. Am Dienstag, den 18. September, wird Sarrasani in Breslau für nur ganz wenige Tage eröffnen; Breslau soll sehen und urteilen.

Schlesischer Adelsstolz am Ende des 18. Jahrhunderts

Von Theodor Müller-Breslau

I.

In Breslau

Der spätere preußische Minister Theodor v. Schön unternahm als junger Assessor im Jahre 1797 eine Studienreise durch Schlesien. Mit offenen Augen hatte er Land und Leute beobachtet und dann seine Eindrücke niedergeschrieben. v. Schön war der schärfste und unerbittlichste Kritiker der ostelbischen Zustände in jener Zeitepoche. Er stammte aus Ostpreußen und hatte, bevor er nach Schlesien kam, die westlichen Teile Preußens bereist. Schon als er bei Sagan auf schlesischen Boden gekommen war, schrieb er, daß hier die Luft leibeigen mache und er in dem Reiche der Erbuntertänigkeit angelangt sei. Der dadurch bedingte Unterschied in dem Anblicke des Landes und im Charakter der Einwohner war ihm sofort grell aufgefallen.

In Breslau hatte sich Herr v. Schön mehrere Monate aufgehalten und gründliche Studien der kommunalen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorgenommen. Die Wiedergabe seiner Eindrücke sei hier nur auf die Verhältnisse beschränkt, die er in den Kreisen der „oberen Zehntausend" in Schlesiens Metropole vorfand. v. Schön entstammte, als Burggraf von Marienburg, selbst einem altadligen Geschlecht, deshalb empfingen ihn die schlesischen Granden zunächst freudig als einen standesgemäß Gleichberechtigten. Als er ihnen aber bei jeder Gelegenheit unverblümt seine Meinung sagte und die preußische Leibeigenschaft als die Ueberreste der Sklaverei geißelte, hatte er es bald bei ihnen verdorben. Er klagt mehrmals in seinen Berichten über die Studienreise eines jungen Staatswirts, wie er bei diesen ostelbischen Junkern verfemt war.

Schön fand in Breslau: „Eine strenge Abgeschiedenheit der Stände, ein auffallendes Verwalten der Aristokratie, selbst im Vergleich mit der Beamtenhierarchie, die Formen des Lebens waren abgemessen und der Fortgang der wissenschaftlichen Kultur, sowie die französische Revolution hatten noch wenig Einfluß auf Schlesien geäußert. Diese sorgfältige Absonderung der Aristokratie hatte aber den guten Erfolg gehabt, daß Gelehrte, Beamte, Kaufleute als zurückgestoßen von diesen Kreisen sehr interessante Zirkel für sich bildeten. Dadurch war in die Beamtenschaft mehr Sinn für Wissenschaft gekommen, als ich irgendwo im preußischen Staate gefunden habe." Als hindernden Faktor für die letztgenannte Erscheinung bezeichnet Schön besonders den schlesischen Provinzialminister, den Grafen Hoym, den er als den „aufgeblasenen Vizekönig", als ein „altes Weib" und mit noch derberen Ausdrücken bezeichnete. Schön urteilt weiter: „Zum Teil hatten die gebildeten Männer die Behandlung, welche sie von dem höheren Stande erfuhren, dadurch wohl auch selbst verdient, daß sie ihre Selbständigkeit und Würde nicht zureichend aufrecht erhielten, worin Garve kein gutes Vorbild gab." Der erwähnte Professor Chr. Garve, der bekannte Popularphilosoph, war damals der anerkannteste Gelehrte in Breslau. Ueber ihn berichtet Schön, daß er gesellschaftlich nur die vornehme Welt kannte, vom Volke hatte er keinen Begriff, im Gegenteil, es waren ihm die äußeren Formen desselben zuwider. An einem drastischen Beispiele, wobei man Garve mit Volkskreisen in Berührung gebracht hatte, beweist Schön: „Diese Anekdote beweist, daß nicht bloß die Aristokratie sich absonderte, sondern auch die gebildeten oder gebildet sein wollenden Klassen noch mehr von dem Volke selbst, dessen Leben, Treiben, Denken, Fühlen ihnen völlig unverständlich geworden war."

Höchst erstaunt war Schön über die Dummheit der schlesischen Adligen, die nur durch ihren Adelstolz übertroffen werden konnten. An zahlreichen Beispielen erbringt er diesen Nachweis. Sein erster dienstlicher Besuch galt dem Kammerdirektor Geheimrat v. Osten: „Ich fand an ihm einen aufgeblasenen Mann, der ungeheuer viel und so langweiliges Zeug sprach, daß der absurdeste Salbader nicht ärger und langweiliger schwadronieren konnte." Scharfe Kritik übte Schön an den vorgefundenen Zuständen im staatlichen Verwaltungsdienst. Unter den expedierenden Sekretären waren Männer, die studiert hatten und ihre Wissenschaft nicht an den Nagel hingen. Er wies darauf hin, daß der erste systematische Statistiker Preußens, Krug, als er sein Buch vom Nationalreichtum Preußens schrieb, auch nur Geheimer Registrator gewesen sei: „Man konnte diese Beamten nicht entbehren, weil die hochadligen Räte, welche zur Arbeit nicht tauglich waren und die Arbeit doch gemacht werden mußte." Dabei wurden die bürgerlichen Offizianten „vom Adel prostituiert" und sie hatten nicht die geringste Aussicht auf Beförderung. Die Herren v. Erlach und Graf Schack waren Kriegsräte bei „der Breslau'schen Kammer"; jeder hatte wenigstens eintausend Taler Gehalt. Ohne Urlaub zu haben, hatte sich v. Erlach beinahe zwei Jahre und Schack seit einem Jahre nicht auf der Kammer sehen lassen. Schön sagt: „Die vielen Räte bei dieser Kammer sind nur Wind; einige arbeiten gar nicht dort, sondern nur beim Minister; andere können überhaupt nicht arbeiten." Schöns Geißelung dieser Sinekureninhaber schien auch dem Kammerdirektor v. Osten bekannt geworden zu sein, denn er bat den Minister Hoym, Schöns Gesuch um weiteren Einblick in den Staatsdienst abzulehnen, „diesem nicht nachzugeben, er müsse sich seines Kollegie schämen und könne die Leute nicht mehr in Ordnung halten." Dieser junge ostpreußische Assessor hat später durch sein ganzes Leben hindurch bewiesen, daß ihn nicht Neugier und Krakeelsucht trieb; denn als man den hochbetagten Minister v. Schön zu Grabe trug, hatte das alte Preußen einen seiner besten und anerkanntesten Verwaltungsbeamten verloren.

Graf Hoym begünstigte besonders den Adel. „Der aristokratische Nagel soll hier extra ordinär sein," sagt Schön; der weiter eine Fülle von Proben schlesischen Adelsdünkels bot. Ein alter achtzigjähriger Edelmann hatte eine bürgerliche Dame von Stande bei sich, die ihm das Haus verwaltete, man ißt und trinkt tapfer bei ihm, bittet ihn aber in keine Gesellschaft. Weil man keine Bürgerliche in der Gesellschaft haben will. Schön sagt zu diesem Falle und ähnlich liegenden: „Publizität solcher Nationalzüge scheut man, weil Verfolgung als Jakobiner vonseiten des Staates die Folge solcher Bekanntmachung ist. O, Unkultur!"

„Ein Graf v. Burghaus hatte für einen Kammersekretär, der mit dem Landjägermeister von Wedell reiste, einen besonderen Tisch decken lassen, weil er den bürgerlichen Namen Andrae führte. v. Wedell hatte dem Dinge aber eine gute Wendung gegeben und sich selbst mit an den Trompetertisch gesetzt." Nach Tisch erzählte Herr v. Wedell dem Schön, daß v. Osten sich Schöns Besuch auf der Kammer nur deshalb verbeten habe, weil dort so große Unordnung herrsche. Er riet ihm zu, von Hoym eine Genehmigung zum Besuche der Kammer in Glogau zu erbitten. Schön tat dies nicht, denn er war der Meinung, daß nicht nur die Unordnung der Grund der Verweigerung gewesen sei, sondern daß im Zentrum der Verwaltung Hoym Dinge steckten, in die man nur Leute hineinsehen lassen durfte, die man in der Gewalt hatte. Schließlich lud ihn Hoym doch zu einer Assemblee zu sich ein. Schön schrieb darüber: „Eine große Menge Menschen waren da, die alle glaubten, durch Geburt mehr als gewöhnliche Menschen zu sein und daher auch so gern den Menschen verleugnen. Die sogar in Deutschland nicht deutsch sprechen." Den Gastgeber schildert er: „Einen stolzeren Mann und eine steifere Gesellschaft sah ich nie. Der König von Spanien, da er doch am meisten an Pedanterie gewöhnt ist, kann sich nicht solch ein Air geben als dieser Unterkönig." Später lud Hoym den ostpreußischen Assessor noch einmal zu Tische ein, wo er aber „seine stolze Nase etwas hängen ließ."

Geheimrat v. Carmer „ein lustiger Finke mit Alltagsfähigkeiten und einer gleichen Ausbildung" lud Schön zu Tische ein. „Hier war eitel schlesischer Adel, unter anderen zwei Grafen Sandretzky, Johanniterritter, welche die Nase hoch trugen." Carmer erzählte Schön, daß die Polizei über das Garn- und Leinwandwesen bei der Breslauer Kammer in der größten Unordnung sei. Die Schuld daran solle Hoym treffen. Ueber die Festlichkeiten im allgemeinen urteilt Schön: „Man frißt hier kannibalisch." Ueber den bereits erwähnten Herrn v. Wedell urteilte er: „Er ist ein fein fein wollender Mann, es fehlt nur etwas an den Vorkenntnissen dazu." An einer anderen Stelle sagt er von ihm: „Dieser egoistische, aristokratische und bigotte Weltmensch, den die Natur zwar mit etwas Kopf, aber mit viel Langsamkeit begabt hat, prahlte wiederum viel mit seiner Gelehrsamkeit." Weiter schreibt Schön von ihm: „Er ist ein orthodoxer Aristokrat; viel Brühe, wenig Fleisch."

Schwer reiche schlesische Granden, wie den Baron v. Stillfried im Neuroder Kreise, v. Korkwitz aus dem Kreise Oels und den „ungekrönten König des Riesengebirges", den Grafen v Schaffgotsch, bezeichnete Schön kurzweg als einige „von den andern Krebsen"; andere sind „Alltagsedelleute", und so geht es fort in der Schilderung des schlesischen Junkertums, das er in Breslau angetroffen hatte.

Mehr wie hundert Jahre später hat einer der bedeutendsten deutschen Gelehrten Th. Momsen den wahren Satz geprägt: „Mit dem Kopfe eines Bebel könne man zwölf ostelbische Junker geistig ausrüsten und diese würden in ihren Kreisen noch als große Autoritäten gelten." Ob es in diesen Kreisen heute bereits besser geworden ist?

Warnung an Gastwirte

Der Polizeipräsident schreibt:

Es gehen bei mir immer wieder Beschwerden und Anzeigen darüber ein, daß von Lokalinhabern und Inhabern sogenannter Frühstücksstuben (Speisewirtschaften) außerhalb der gesetzlichen Verkaufszeit, also an Sonn- und Feiertagen, ferner an Werktagen nach 19 Uhr, Waren über die Straße verkauft werden. Namentlich Fleischwaren, Wurst usw., aber auch rohes Fleisch, werden an Sonntagen und an den Werktagen nach Ladenschluß über die Straße abgegeben, ferner Flaschenbier, Schokolade, Backwaren, Zigarren, Zigaretten usw. Ich weise darauf hin, daß Schankwirte zu den Zeiten, wo die Ladengeschäfte geschlossen sein müssen, solche Waren nur zum sofortigen Genuß an Ort und Stelle verkaufen dürfen, d. h. namentlich bei Wurst und ähnlichen Fleischwaren nur portionsweise und nur in einer Beschaffenheit und Aufmachung, die den sofortigen Genuß an Ort und Stelle gewährleistet. Um Bestrafungen zu entgehen, werden die Gewerbetreibenden daher besonders beim Verkauf von Wurst nach Ladenschluß gut tun, diese nur auf Tellern abzugeben und nicht Papier zum Zwecke des Einpackens mitzuliefern oder hierfür bereit zu halten. Das Gleiche gilt für die Abgabe von Backwaren.

In Speisewirtschaften, also solchen Lokalen, in denen Getränke nicht zum Ausschank gelangen dürfen, dürfen Tabakwaren (Zigarren, Zigaretten) nach Ladenschluß überhaupt nicht, also auch nicht in ganz kleinen Mengen zum sofortigen Genuß an Ort und Stelle, abgegeben werden; in Schanklokalen, also in Lokalen mit Ausschankberechtigung, nur an Schankgäste. Namentlich von den Inhabern der sogenannten Selterhallen (Schalterausschankstellen) wird hiergegen oft gefehlt.

Werden Zuwiderhandlungen festgestellt, so haben die Lokal- [illegible] Einziehung von Strafverfahren, und ferner, soweit sie Ausschankberechtigung besitzen, bei wiederholter Zuwiderhandlung auch das Konzessionsentziehungsverfahren zu erwarten. Aber auch das Publikum, das die Gewerbetreibenden zur verbotenen Abgabe von Waren außerhalb der gesetzlichen Verkaufszeit verleitet, macht sich strafbar.

Die Ringkampfkonkurrenz

Das merklich nachgelassene Interesse des Publikums vermochte auch der für Mittwoch angekündigte Herausforderungskampf Jirsa gegen Tornow, der im indischen Stil ausgetragen wurde, nicht besonders zu beleben. Mit eingeölten Körpern traten sich die Kämpfer gegenüber und Tornow gelang es in der dritten Runde durch Anwendung eines schmerzhaften Griffes den Tschechen zu einem dreimaligen Klopfen auf die Matte zu zwingen, womit sich der Herausforderer abermals besiegt erklärte. Einen noch nie dagewesenen viertelstündigen Proteststurm des Publikums und Prügeleien einzelner Besucher löste der „massige" Entscheidungskampf zwischen dem 125 Kilogramm schweren Ostpreußen Kornatz und dem 127 Kilogramm schweren Wiener Steinbach aus, den angeblich der Ostpreuße nach 20 Minuten zu seinen Gunsten entschied. Zweifellos dürfte er aber den Sieg durch einen unerlaubten Griff beeinflußt haben. Den Entscheidungskampf zwischen Reiber-München und Lobmeyer-Steiermark entschied der Bayer nach 28 Minuten zu seinen Gunsten, nachdem Lobmeyer einmal verwarnt wurde. Zum Schluß traten die beiden Schwergewichtler Kornatz und Steinbach sofort noch zu einem Revanchekampf an. Nachdem sie sich mehrmals geprügelt hatten, mußte sich Steinbach nach 14 Minuten abermals, aber diesmal einwandfrei, für besiegt erklären.

---

* **Schlesische Philharmonie.** Heute Donnerstag, Anfang 19,30 Uhr, findet unter Mitwirkung von Karl Rudow, der Wotans Abschied aus der „Walküre" singen wird, das vorletzte Konzert der Schlesischen Philharmonie im Stärpark statt. Dirigent Karl Behr. Aus dem Programm seien besonders erwähnt: Jupiter-Sinfonie von Mozart, Ouvertüre „Barbier von Bagdad" von Cornelius, Préludes à l'après-midi d'un faune" von Debussy, Morgenblätter-Walzer von Strauß. Eintrittspreis 1 Mark, Kinder 50 Pf.

* **Zur Sonntag-Nachmittagsvorstellung im Schauspielhause** sind Billets zum Preise von 1,50 Mark und 2 Mark im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 30, zu haben.

* Stadtrat Arnold Bernhagen wird Sonnabend, den 8. September, vormittags 11 Uhr, im Krematorium in Gräbschen eingeäschert.

* **Reichsbund der Kinderreichen Breslau, Bezirk Siedlung Pöpelwitz.** Versammlung Sonnabend, den 8. September, abends 8 Uhr, bei Reichert, Gandau. Vortrag über die Aufgaben des Jugendamtes von Stadtinspektor Löschner.

* **Breslauer Volksbühne.** Nachdem für die Theatergemeinden der Volksbühne bereits über 5000 Anmeldungen mehr eingegangen waren als im vorigen Jahr, konnten eine Zeit lang nicht mehr alle Wünsche bezüglich bestimmter Vorstellungstage erfüllt werden. Die täglich noch immer in großer Zahl einlaufenden Anmeldungen haben nun nötig gemacht, für die Stammgemeinde eine neue Wochen-Gruppe mit 7 Abteilungen aufzubauen. Dadurch können vorläufig wieder alle Tageswünsche berücksichtigt werden. Für die Annahme von Anmeldungen ist die Geschäftsstelle der Volksbühne, Albrechtstraße 32, täglich von 10—14 und 17—19 Uhr, Mittwoch und Sonnabend durchgehend von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** 25. Ziehungstag. Wie aus der Lotteriebank Arndt mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: **10 000 Mark** auf Nr. 280 931, 399 444. **5000 Mark** auf Nr. 225 427, 332 826, 347 248, 365 920. **3000 Mark** auf Nr. 14 544, 27 142, 212 873, 221 055, 266 160, 310 250, 366 579. **2000 Mark** auf Nr. 1765, 21 797, 39 319, 47 531, 188 620, 199 777, 241 659, 246 749, 322 234, 325 783, 350 736, 359 848, 366 769, 371 017. **1000 Mark** auf Nr. 10 312, 12 430, 30 169, 51 462, 52 140, 74 007, 75 435, 86 629, 109 001, 143 502, 168 632, 169 602, 202 724, 220 551, 231 586, 237 100, 249 721, 253 233, 262 088, 268 630, 294 502, 297 199, 299 425, 316 689, 325 690, 338 805, 348 836, 353 705, 356 775, 368 085.

* **Vermißt** wird seit 28. August 1928 das Kindermädchen Frieda Gorille, geboren 26. November 1912 zu Bischofswalde, Kreis Breslau, hier, Palmstraße 33a bei Larisch wohnhaft gewesen. 1,55 bis 1,60 Meter groß, hellblonder Bubikopf, blasses, breites, sehr volles Gesicht, blaue Augen, dicke Nase, durchlochte Ohren, kleiner Mund, vollständige Zähne, hohe Stimme. Auf dem rechten Auge einen weißen Punkt. Bekleidung unbekannt. Nachricht über den Verbleib der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei Breslau, Schuhbrücke 46, Zimmer 10/11.

* **Vermißt** wird seit 29. August die Arbeiterin Gertrud Nitschke, geboren 10. Juni 1911 zu Breslau, Michaelisstraße 14 bei den Eltern wohnhaft gewesen. 1,60 Meter groß, dunkelbrauner Bubikopf, gebräuntes Gesicht, schwarze Augen, kleiner Mund, vollständige Zähne. Hinten am Halse hat die N. einen kleinen Feuerfleck. Bekleidung: kaffeebrauner Mantel mit braunem Pelzbesatz, graugrüngeblumtes Kleid, weißer Unterrock, rosa Schlüpfer, hellgraue Strümpfe und schwarze Spangenschuhe. Nachricht über den Verbleib der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei, Breslau, Schuhbrücke 46, Zimmer 10/11.

* **Leichenfund.** Heute morgen ist an der Marienmühle die Leiche des sechs Jahre alten Knaben Heinz Jäckel, Neue Sandstraße 10, aus der Oder gelandet worden. Das Kind war am Sonnabend auf unerklärliche Weise von der Dombrücke ins Wasser gestürzt.

* **Von einem Auto umgerissen** wurde gestern gegen 12 Uhr eine Radfahrerin, die von der Karlstraße kam und in die Schweidnitzer-Straße einbog, dabei aber nicht sah, daß ein Auto, vom Ring kommend, bereits die Straßenkreuzung erreicht hatte. Sie wurde vom Auto erfaßt und auf das Pflaster geschleudert, wobei sie Verletzung am rechten Arm erlitt. Sie klagte über Schmerzen im Rücken und in den Beinen. Von Passanten wurde sie in ihre Wohnung gebracht. Ihr Fahrrad ist schwer beschädigt worden.

* **Von einem Auto umgefahren.** Als am Mittwoch nachmittag der fünfjährige Günther Wende, Scheitniger Straße 44 wohnhaft, vor dem gleichen Grundstück mit einem kleinen Kinde über die Straße gehen wollte, wurde er von einem aus der Richtung Adalbertstraße kommenden Auto umgerissen und überfahren. Der Knabe erlitt Hautabschürfungen und innere Verletzungen und wurde von dem Auto in die Maxklinik geschafft.

* **An einer Gefahrenecke.** Dienstag vormittag, 8 Uhr, wurde der Radler Paul Hillmann, Alsenstraße 56 wohnhaft, an der Ecke Friedrich-Wilhelm- und Jahnstraße, von einem Transportauto umgerissen und überfahren. Er erlitt eine starke Verletzung am linken Bein und mußte sich in die Unfallstation begeben. Sein Fahrrad wurde stark beschädigt. Als der Schupowachtmeister, der an jener Gefahrenecke den Verkehr regelte, noch mit der Aufnahme der Personalien beschäftigt war, erfolgte ein zweiter Unfall. Von einem Fleischerwagen, der dort hielt, scheute plötzlich das Pferd und schlug mit dem Hufe in das Rad einer Verkäuferin, die zu Falle kam, ohne sich zu verletzen. Nur ihr Rad wurde dabei beschädigt.

* **Bei der Baustelle des Ostparks,** verlängerte Ofenerstraße, werden Schuttmassen, die zur Aufhöhung des dortigen Geländes bisher angefahren werden durften, bis auf weiteres nicht mehr benötigt. Bei neuem Bedarf wird besondere Bekanntmachung der städtischen Gartenverwaltung ergehen.

* **Die Feuerwehr** mußte heute früh kurz vor 7 Uhr nach Striegauer Platz, Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße, ausrücken. In einer Drogerie waren Lacke, Papier, Kartons u. a. m. in Brand geraten. Das Feuer, das sicher schon die ganze Nacht geglimmt hatte, konnte mit der Eimerspritze gelöscht werden, ehe es größeren Umfang angenommen hatte.

* **Wegen der Einebnung oder weiteren Erhaltung alter Grabstätten auf den städtischen Friedhöfen Gräbschen und Oswitzer Straße** wird in besonderer Bekanntmachung des Magistrats im Inseratenteil näher angegeben, wo etwaige Anträge auf Verlängerung des, nach 25jähriger Ruhezeit erloschenen Anrechts anzubringen sind. Diese Verlängerung wird aber, gegen Zahlung des entsprechenden Entgelts, immer nur auf einen fünfjährigen Zeitraum zugestanden, also vorläufig nur bis zum Ablauf des dreißigsten Jahres nach der Beerdigung.

Breslauer Produktenbörse vom 5. September

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 5. September 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. — Tendenz: Getreide: Still. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	5. 9.	4. 9.
Weizen 75 kg Eff.-G. min. p. hl.	22,50	22,50
Roggen 72 kg " " " "	22,20	22,20
Hafer*	19,80	19,80
Braugerste, gute	25,30	25,30
Braugerste*	23,00	23,00
Wintergerste*	21,30	21,30

* Mittlere Art und Güte.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg)

	5.	4.		5.	4
Weizenmehl	33,50	33,50	Auszugmehl	39,75	39,75
Roggenmehl	33,25	33,25			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz., feinere Sorten werden höher bezahlt.

Geschäftliches

Die Ärzte verlangen gebieterisch, mehr Wert auf die Vorbeugung gegen Krankheiten zu legen. Es wäre kurzsichtig, solche Forderungen übergehen zu wollen, denn Vorbeugen ist bekanntlich leichter als Heilen. Die Grundbedingung hierfür ist eine gesunde, nährhafte Kost, die reich an Ergänzungsstoffen ist. Tausenden von Besuchern hat die vor kurzem geschlossene „Ernährungs-Ausstellung" in Berlin in anschaulicher, vielfach drastischer Weise vor Augen geführt, welchen unterschiedlichen Nährwertgehalt unsere Nahrungsmittel aufweisen. Vieles davon wird zu Nutz und Frommen der Gesundheit jetzt mehr Beachtung finden als bisher. Wertvolle Hinweise über die gesündeste und zweckmäßigste Ausnutzung der Nahrungsmittel nach den neuesten Forschungs-Ergebnissen der Ernährungs-Wissenschaft sind auch in Dr. Oetkers Schulkochbuch enthalten. Wie wir wissen, ist das 144 Textseiten und 8 Seiten farbige Abbildungen enthaltende Buch in den einschlägigen Geschäften für 30 Pf. erhältlich oder, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von der bekannten Firma Dr. August Oetker, Bielefeld, direkt zu beziehen. Für besonders wertvolle Leistungen ist, wie wir soeben erfahren, von der Leitung der Ausstellung „Die Ernährung", der Firma Dr. Oetker der Staatsehrenpreis des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zuerkannt worden.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Achtung, Parteimitglieder!

Montag, den 10. September, 20 Uhr, wichtige

Distriktsversammlungen.

Sorgt überall für guten Besuch. Kein Parteigenosse darf fehlen.

Abteilung Ohlauer Tor. Freitag, den 7. September, abends 8 Uhr Funktionärversammlung der Distrikte 26, 27, 28, 29 mit der Abteilungsleitung bei Görlich, Loschstraße. Wichtige Tagesordnung, pünktlicher Beginn.

Abteilung Nikolaitor. Sonnabend, den 8. September, 20 Uhr, bei Gr. Westendstraße 37, wichtige Funktionär- und Vertreterversammlung. Referent Genosse Schramm: „Arbeiterschaft und Kellogpakt".

Distrikt 17. Die Fahnendeputation und alle Genossen, die nach Oberschlesien fahren, benutzen den Zug 10,40 Uhr von Bahnhof Pöpelwitz aus. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Distrikt 22. Die Distriktsversammlung findet am Montag ausnahmsweise im „Feldschlößchen", Weinstraße 53/55, statt.

Distrikt 29. Wir hatten unsere Distriktsversammlung am Dienstag, bei Thiel, Bahnhof-, Ecke Palmstraße, ab. Referent: Genosse Jauernick. Recht zahlreicher Besuch wird erwartet.

Distrikt 38. Obernigk-Fahrer! Sonntag früh, 9 Uhr, Abfahrt Gräbschener Straße 123, Lokal Kache. Bahnfahrer treffen sich in Obernigk im Lokal von Genilke.

Distrikt 33. Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionär-Sitzung. Alles muß anwesend sein.

Sozialistischer Jungordnerdienst.

Abteilung Nord und Ost. Heute, pünktlich 20 Uhr, Antreten zum Hallensport in der Pestalozzi-Turnhalle. Gleichzeitig Besprechung der Oberniggaer. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Abteilung West. Heute abend findet bei Graf, Westendstraße 37, ein Spiel- und Kampfliederabend statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Beginn pünktlich 20 Uhr.

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften

Gruppe Ohlauer Tor (Volksschule, Brockauer Straße). Achtung, Wandzeitung. Zur Freitag abend ist Material für unsere Wandzeitung mitzubringen. Thema: „Arbeiterjugend und Jungsozialisten".

Sozialistische Arbeiterjugend

An alle! Freitag, außerordentliche Mitgliederversammlung im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. (Siehe Lokalnotiz).

Aelterengruppe. Heute, 20 Uhr, Parteikursus, Cecilienschule.

Achtung, Spielleiter und Obleute! Genossen, wir brauchen zur letzten Uebersicht die sofortige Meldung sämtlicher Teilnehmer zum Spieltag. Wer etwas Dingen der Einzellampfer. Bitte macht das bis Sonntag.

Heim 2 (Ofener Schule). Alles beteiligt sich Freitag, 20 Uhr, an der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe im Gewerkschaftshause. Wir treffen uns 19,30 Uhr bei Rademacher. Mitgliedskarte nicht vergessen.

Heim 3. Jugendgenossen! Bringt so schnell wie möglich eure Beiträge in Ordnung. Eure Mitgliedsbücher müssen morgen zur außerordentlichen Mitgliederversammlung unbedingt in Ordnung sein, da ihr sonst evtl. keinen Zutritt habt. Das Geld könnt ihr Freitag von 7,30 Uhr an vor dem Gewerkschaftshause dem Kassierer geben.

Heim 4. Zur allgemeinen Mitgliederversammlung morgen abend im Gewerkschaftshause treffen wir uns alle um 7,30 Uhr, am Sonnenplatz. Mitgliedsbücher nicht vergessen.

Heim 10 (Rosenthal). Morgen abend findet kein Heimabend statt. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied Punkt 8 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses erscheint. Bibliothek der Ortsgruppe. Es sind sämtliche Bücher sofort an Genossen Paul Scholz, Brigittental 19, abzuliefern.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Gruppe 5. Jungfalken! Heute, 5 Uhr, in der Sauerbrunnenschule, Spiel und Tanz. Da noch etwas sehr wichtiges zu besprechen ist, müssen alle da sein. Freitag, 5 Uhr, Gabitz-, Ecke Herderstraße, Jüngere Gruppe. Pünktlich.

Amtlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten).

Die zurzeit über ganz Mitteleuropa herrschende Schönwetterlage hält auch weiterhin noch an. Die Störungen 46 B und C, deren Teile am Mittwoch aber über Südnorwegen bzw. Mittelengland liegen, wandern langsam nordostwärts weiter und dürften nicht vor Freitag auf unsere Witterung Einfluß erlangen. Die Temperaturen, die nachts nicht so stark sinken wie vorher, werden tagsüber wieder stärker ansteigen. Föhnwirkungen lösen stärkere Aufheiterung aus.

Aussichten für das schlesische Flachland, die schlesischen Mittel- und Hochgebirge

Bei stärkerer Aufheiterung tagsüber warmes, trockenes Wetter, nachts nur wenig Abkühlung.

BULGARIA

Der Hamburger Gewerkschaftskongreß

Um die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie

3. Verhandlungstag

Hamburg, 5. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Sitzung wird kurz nach 9 Uhr eröffnet. Das Wort zu seinem Referat über die „Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie" erhält

Naphtali-Berlin

Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie ergänzt das Bestreben der Arbeiterklasse, das gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftssystem durch eine sozialistische Wirtschaftsordnung zu ersetzen. Der Sozialismus ist unser Endziel, die Wirtschaftsdemokratie ein Weg, unser sozialistisches Ideal zu verwirklichen.

Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie

bedeutet kein Verzicht auf unser sozialistisches Ziel, bedeutet kein Abrücken von der Ideenwelt des Sozialsmus. In der Frühzeit der Arbeiterbewegung mußten wir immer wieder der verabscheuten kapitalistischen Gegenwart das Ideal der Zukunft gegenüberstellen, um die proletarischen Kräfte für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu mobilisieren. Inzwischen liegt eine erste Etappe in diesem Kampf hinter uns. Es ist uns nicht gelungen, den Druck des kapitalistischen Systems auf das Proletariat zu erleichtern. Wir können aber auch nicht verkennen, daß es den Gewerkschaften überall dort, wo sie eine Macht repräsentieren, gelungen ist, die Tendenz der Veredelung zu überwinden. Wir sehen, wie unter dem Druck wachsender gewerkschaftlicher und politischer Macht der Arbeiterklasse ein neues kollektives Arbeiterrecht heranwächst, wie die brutale Freiheit des Arbeitsmarktes durch das Wirken der Gewerkschaften, durch Ausbau der Sozialversicherung beschränkt wird und wie die Anzehpunkte zu einer planmäßigen Beeinflussung der Wirtschaft durch den Staat sich vermehren.

Aus dieser Entwicklung, aus den Erfahrungen der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Kämpfe hat die Arbeiterklasse den richtigen Schluß gezogen, daß die Verwirklichung des Sozialismus kein gesetzgeberischer Akt, sondern ein vielfältiger Wachstumsprozeß ist. Das Tempo dieses Prozesses hängt nicht zuletzt davon ab, wie sich die Arbeiterklasse über den Weg zu ihrem großen Ziel Klarheit verschafft. Wenn wir nun versuchen wollen, ein

Programm der Wirtschaftsdemokratie

zu formen, so geschieht das, um den Kampf für den Sozialismus vorwärts zu treiben, um die unmittelbaren Aufgaben der Gegenwart in das Gesamtbild einzuordnen, das wir uns von der Entwicklung vom Kapitalismus zum Sozialismus machen.

Bürgerliche Wirtschaftstheoretiker haben jahrzehntelang die freie Konkurrenz als den großen Regulator in Erzeugung und Handel gepriesen. Dieser Regulator führte aber zur Unwirtschaftlichkeit und zu Krisenerschütterungen. Das Unternehmertum selbst ist dazu übergegangen, Organisationselemente in das System der freien Wirtschaft einzubauen. Man ist bestrebt, zu einer monopolistischen Marktbeherrschung zu kommen. Mehr als die Hälfte der deutschen industriellen Produktion ist in irgend einer Form kartelliert oder vertrustet. Dadurch hat sich die autokratische Stellung des Unternehmertums in unserer Wirtschaft nur gestärkt. Innerhalb der Unternehmerorganisationen fallen heute wichtige Entscheidungen über das wirtschaftliche Wohl und Wehe, die nicht mehr in der Sphäre des Privaten bleiben können, sondern zur Gemeinschaftssache werden müssen. Die Kontrolle des Staates mit besonderen Organen, in denen Vertreter der Gewerkschaften eingeschaltet sind, muß die Handlungsfreiheit der großen wirtschaftlichen Organisationen unter den Gesichtspunkten des Gemeinwohles beschränken und da die großen organisierten Wirtschaftsmächte Einfluß auf den Staat erstreben, muß die Teilnahme der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter an der Führung der großen Monopolorganisationen erzwungen werden.

Ueberall, wohin wir sehen, finden wir Ansatzpunkte zu einer

Umformung des Wirtschaftssystems im Sinne der Wirtschaftsdemokratie.

Es sei hier nur an die Entwicklung der öffentlichen Betriebe und an die Entwicklung der Eigenbetriebe der Gewerkschaften, weiter an den Ausbau der Genossenschaften erinnert. Immer kommt es aber darauf an, diese einzelnen Erscheinungen mit möglichst richtiger Bewertung in das Gesamtbild der wirtschaftlichen Entwicklung, in das Gesamtbild der Umformung der Wirtschaft einzuordnen. In diesem Sinne haben wir jede Maßnahme, jede einzelne Forderung, die wir im Gegenwartsinteresse der Arbeiterschaft aufstellen, auf ihre Bedeutung für die Umgestaltung des Wirtschaftssystems zu prüfen. Deshalb rufen wir mit unserer Forderung nach Wirtschaftsdemokratie zum beharrlichen und verstärkten Kampf für die Befreiung und die Entfaltung der kulturellen Kräfte der Arbeiterklasse, zum Kampf für die Verwirklichung des Sozialismus auf. (Lebhafter Beifall.)

Der Kongreß beschließt sofort in die Aussprache einzutreten.

Müntner-Berlin: Der Vortrag Naphtalis brachte im Grunde genommen nicht allzu viel Neues. Wir, die wir auf dem Boden der Evolution stehen, sehen die Situation ganz klar. Schon jetzt gibt es eine ganze Anzahl von Ansätzen zur Wirtschaftsdemokratie. Eines der wichtigsten Ansätze ist der Betriebsrat. Auffallenderweise hat der Referent von diesem Faktor nicht gesprochen. Bereits auf dem Breslauer Kongreß ist die Bedeutung der öffentlichen Wirtschaft unterstrichen worden.

Brill-Hannover: Der Referent konnte natürlich nicht Details geben. Seine Hauptaufgabe war, die Richtung zur Wirtschaftsdemokratie aufzuzeigen. Diese seine Aufgabe hat er glänzend gelöst. Noch dreht sich nicht die Zeit um die Sonne der Arbeit, aber eine Achsendrehung hat bereits eingesetzt. Wir stehen bereits mitten in der Demokratisierung der Wirtschaft. Manche Leute laufen allerdings blind in der Welt herum und reden dann davon, es sei noch nichts erreicht. Je mehr wir zur Demokratisierung in der Wirtschaft kommen, desto lauter ertönt von ganz links der Ruf: Ihr geht unter im Kapitalistenstrudel! Lassen wir die kommunistischen Angsthasen! Wir arbeiten weiter, praktisch marxistisch.

Zimmer-Bochum: Als die Frage der Wirtschaftsdemokratie in Breslau behandelt wurde, tauchte darüber im Lande vielfach die Meinung auf, als ob Wirtschaftsdemokratie nur ein neues Schlagwort sei. Klarheit war damals nicht vorhanden. Als Leipart die Klärung des Begriffes als Aufgabe des Kongresses forderte, wollte mancher davon nicht viel wissen. Jetzt, nach dem Referat von Naphtali ist restlos Klarheit geschaffen worden. Der Referent hat gezeigt, daß den Gewerkschaften aus der Entwicklung zum Sozialismus besondere Aufgaben erwachsen. Man kann die Situation etwa so kennzeichnen: Wirtschaftsdemokratie ist eine spezielle Aufgabe der Gewerkschaften im Kampf um den Sozialismus. Für Wirtschaftsdemokratie haben wir Vorarbeiten zu leisten und diese Vorarbeiten sind festgelegt in der Entschließung des Bundesvorstandes.

Ziska-Berlin: Die Aufwerfung des Problems der Wirtschaftsdemokratie läßt noch eine ganze Reihe anderer Probleme auftauchen. Dazu gehört z. B. die Frage der Durchdringung der Gedankenwelt mit einer neuen Ethik. Die kapitalistische Ethik hat zum Ziel ein Leben ohne viel Arbeit mit einer angenehmen Lebenshaltung. Der Sozialismus verlangt eine andere Ethik. Nicht Leben auf Ausbeutung anderer aufgebaut, sondern größte Leistung im Dienst der Gesellschaft! Heute möchte jeder Kapital besitzen und vom Zins leben. Die Umstellung der Denkungsart muß von den Gewerkschaften vorbereitet werden.

Bästlein (Zentralverband Deutscher Konsumvereine): Die besten Freunde und Helfer der Konsumbewegung sind die Gewerkschaften. Die Gewerkschaften können mit den Leistungen der Konsumgenossenschaften zufrieden sein. Die Umsätze steigen, verschiedene neue Projekte sind geplant. Die GEG. besitzt zurzeit allein 40 Fabriken. Es ist heute bereits schon bei verschiedenen Waren möglich, gegen monopolistische Tendenzen Front zu machen, so z. B. bei Seife. Bästlein forderte den Kongreß auf, bei den Gewerkschaften draußen im Lande dafür zu sorgen, daß die Ziele und Pläne der Konsumvereinsbewegung bekannt und unterstützt werden.

Eggert-Berlin (ADGB.):

In der Aussprache ist bereits verschiedene Male angeklungen, daß die Frage der Wirtschaftsdemokratie durch das Referat eine beachtsame Klärung erfahren habe. In der Tat, niemand kann sich diesem Eindruck entziehen. Wir freuen uns darüber, sind jedoch im Bundesvorstand davon überzeugt, daß über die Frage der Wirtschaftsdemokratie heute noch nicht das letzte Wort gesprochen werden kann. Die Entwicklungstendenzen veranlassen die Gewerkschaften, in bestimmten Lagen ganz bestimmte taktische Haltungen einzunehmen. Die Maßnahmen der Gewerkschaften werden von der Entwicklung diktiert. Wer in den letzten Wochen eine gewisse Presse verfolgt hat, der wird verstehen, wie sehr die deutschen Kommunisten die Wirtschaftsentwicklung völlig verkennen. Nach der „Roten Fahne" braucht man nur dem bereits röchelnden Ungeheuer der kapitalistischen Wirtschaft noch den Todesstoß zu versetzen. Wir Gewerkschaften müssen uns fragen, wie können wir besser kämpfen? Von außen her oder durch Eindringung in die Organe der kapitalistischen Wirtschaft, in die Monopole? Die Beantwortung dieser Frage ist schnell gegeben. Unser erstes Gebot muß werden: Ueberall, wo von der Arbeitskraft gesprochen wird, überall, wo die Fragen der Arbeitskraft praktisch berührt werden, müssen die Gewerkschaften mit dabei sein. Als Deutschland seine handelspolitische Freiheit wiedererhielt, haben wir vom ADGB. sofort die Forderung beim Auswärtigen Amt angemeldet, daß künftighin bei den Handelsvertragsverhandlungen auch die Gewerkschaften hinzugezogen werden müssen. Stresemann hat dem ADGB. daraufhin Mitteilung gemacht, daß künftighin auch Arbeitervertreter zu den wichtigen handelspolitischen Beratungen zugezogen werden. Auch auf dem Kongreß des IGB. in Paris sind die großen wirtschaftlichen Probleme neu erörtert worden.

Was ist wichtiger, Massenaktionen, Straßendemonstrationen oder Eindringung in die Organe der kapitalistischen Wirtschaft?

Wir halten die praktische Arbeit für die Besserung der Lage der Arbeiterschaft mit Hilfe des Ausbaues der Wirtschaftsdemokratie für das Richtige. Auch die Sowjetrussen sind ja der Auffassung — jedenfalls muß man das nach Bucharins Aeußerungen annehmen — daß das Ende der kapitalistischen Herrschaft noch lange nicht vor der Tür steht und daß es sich deshalb empfiehlt, eine etwas andere Einstellung zu den Dingen zu nehmen. Wenn wir aus einer ähnlichen Erkenntnis unsere Konsequenzen ziehen, dann schreit man bei den Kommunisten über Verrat. Wir lassen uns dadurch nicht beirren, auf dem von uns für richtig erkannten Weg weiter zu arbeiten.

Riedel-Berlin: Politische Revolutionen sind, wie die Erfahrung zeigt, leichter als wirtschaftliche Umwälzungen. Unser Weg ist heute klar vorgezeichnet: Ueber Wirtschaftsdemokratie zum Sozialismus. Die Fülle der Aufgaben, die Naphtali uns gezeigt hat, kann erschrecken und abschrecken. Den einzelnen Menschen vielleicht ja, aber nicht unsere Bewegung. Wer die Wirtschaftsdemokratie will, wer praktische Arbeit will, der muß als Gewerkschaftler auch engere Tuchfühlung mit der einzigen wirklichen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, halten.

Kraus-Stuttgart (Opposition): Ich konnte mich nicht von den Gedankengängen Naphtalis überzeugen lassen. (Heiterkeit.) Wohin führt die Propagierung der Wirtschaftsdemokratie? Doch nur dazu, daß sich die Gewerkschaften mit der kapitalistischen Wirtschaft abfinden und ihr Endziel aufgeben. Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie ist nichts anderes, als die Wiederauflebung der Arbeitsgemeinschaft von 1918.

Tarnow-Berlin (Holzarbeiterverband):

Niemand konnte von der Debatte über die Wirtschaftsdemokratie erwarten, daß ganz neue Wege gefunden werden. Aber es sollte die Erkenntnis dessen vertieft werden, was wir längst tun. Das ist ungeheuer wichtig, damit wir nicht mehr systemlos, sondern problematisch und systematisch das tun können, was notwendig ist. In der Regel ist die Idee die Mutter der Tat; aber die gesellschaftlichen Ideologien sind oft spät nachgeborene Kinder der gesellschaftlichen Entwicklung. Mancher begreift früher, mancher erst später. Darum zweifle ich auch nicht, daß auch unser Kollege Kraus und seine Freunde später zu der gleichen Erkenntnis kommen werden, wie wir. (Allgemeine Heiterkeit.) Es ist jedoch eine merkwürdige Sorte Marxismus, zu glauben, daß mit dem toten Karl Marx die Möglichkeit neuer Erkenntnisse vollständig aufgehört habe. Gerade, wenn man Marx folgt, so weiß man, daß man die Erkenntnis in dem jeweiligen Stand der ökonomischen Verhältnisse suchen muß.

Für uns ist wirtschaftliche Demokratisierung nicht eine Formsache, auch nicht eine Angelegenheit der Propaganda für ein allgemeines Menschenrecht, wir erwarten vielmehr von unserer Arbeit etwas durchaus reales, nämlich eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Arbeiterklasse. Wenn wir heute die Ideologie zu klären suchen, so heißt das, eine optimistischere Auffassung über die Lage der Arbeiterklasse in die Massen hineintragen, als sie früher bestand. Dafür, daß die Arbeiterklasse aufsteigen kann, dafür sind die gewerkschaftlichen Erfolge der beste Beweis. Wir denken nicht daran, unser Endziel, den Sozialismus preiszugeben, aber wir denken auch nicht daran, der Arbeiterschaft einzureden, sie müsse mit ihrem Elend zufrieden sein. Wir wollen der Arbeiterschaft geben, was wir nach Lage der Wirtschaft und der produktiven Möglichkeiten schaffen. Wir wollen eine bessere Zukunft, aber wir wollen auch schon eine bessere Gegenwart. Das ist das Wesentliche an unserer Forderung nach wirtschaftlicher Demokratie. Nicht der schmalste Weg der Demokratie geht über den Weg der Staatsmacht.

Im demokratischen Staate müssen wir mitarbeiten. Die Verbundenheit der Gewerkschaftsbewegung mit dem Staat ist durch unsere Forderung nach Wirtschaftsdemokratie wesentlich unterstrichen worden. Wenn aber die Gewerkschaften den Weg zur Staatsmacht gehen wollen, so ergibt sich daraus, daß wir dann auch enger verbunden sind mit der politischen Partei, die den gleichen Weg geht. Die Verbundenheit mit der Sozialdemokratischen Partei ist durch unsere neuen Forderungen stärker geworden. Wir können selbstverständlich nicht mit Parteien zusammengehen, die das Mittel staatspolitischer Beeinflussung ablehnen und sogar verhindern wollen, daß der politische Einfluß der Arbeiterschaft zur Auswirkung kommen kann. Wir werden sicher wegen unseres neuen Programms verdächtigt werden, weil wir angeblich eine Arbeitsgemeinschaft mit der kapitalistischen Klasse eingehen. Jawohl, wir rücken dieser Klasse näher, aber wir rücken an sie heran, so wie eine Heeresmacht im Krieg aus der Etappe an die Front geht. Wir sind es müde geworden, gegen den Kapitalismus zu demonstrieren, wir wollen aktiv arbeiten, wo immer wirtschaftlich gestaltet wird! Demonstrationen nur um der Demonstrationen willen ist keine revolutionäre Tat, das hat sich wohl niemals besser gezeigt, als bei der gestrigen Kundgebung auf dem Rathausmarkt, wo auf der einen Seite die geschlossene Masse vorwärtsstrebender Arbeiter stand, während auf der anderen Seite ein Häuflein ihren ganzen politischen Willen in „Nieder!- Nieder!"-Rufen kundtat. (Großer Beifall.) Wir dürfen darauf vertrauen, daß sich der reale Sinn der Arbeiterschaft durchsetzen wird und daß sich dieser zur aufbauenden Macht bekennt, aber die niederreißende Macht ablehnen wird. (Stürmischer Beifall). — Schluß 1 Uhr, Weiterberatung 3 Uhr.

Nachmittagssitzung.

Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Die Debatte über das Referat Naphtalis wird fortgesetzt.

Jahn-Berlin: Das Referat Naphtalis war eine Wegbestimmung. Es hat uns Möglichkeiten praktischer Arbeit gezeigt. Die Demokratisierung der Wirtschaft ist eine Frage der Mitwirkung und Mitverantwortung; der Klassenkampf ist von der Straße in das Verhandlungszimmer verlegt.

Bachem-Berlin (Direktor der Arbeiterbank): Die Eigenbetriebe der Arbeiterbank sind zwar nur kleine, aber wichtige Bausteine im Ringen der Arbeiterbewegung. Die Unternehmer werden bereits zur Wachsamkeit gegenüber der Arbeiterbank aufgerufen, deren Entwicklung man mit Bedenken sieht. Das beweist, daß die Eigenbetriebe beachtliche Waffen sind. Haben wir nun in den Eigenbetrieben schon zum Wohle der Arbeitnehmer beitragen können? Die Arbeiterbank hat bereits rund viertausend Wohnungen finanzieren können. Im Jahre 1928 ist die Zahl noch wesentlich gestiegen. Die Arbeiterbank hat sich außerdem maßgebenden Einfluß auf die Hannoversche Bodenkreditbank gesichert. Es sind weitere Eigenbetriebe gegründet und Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen. Auch die Stützung stadteigener Wirtschaftsbetriebe ist durch die Arbeiterbank gelungen. In den Eigenbetrieben können und müssen wir auch Kräfte schulen. (Beifall.)

Heide-München: Wir haben bereits starke Ansätze zur Wirtschaftsdemokratie, zu der die Arbeiterschaft herangereift ist. Wie denkt sich der Bundesvorstand die weitere Durchführung des Artikels 165 der Verfassung? Wir haben noch keine Bezirkswirtschaftsräte, für die weiteren Untergliederungen ist überhaupt noch nichts vorgesehen.

Auf Antrag Simon-Nürnberg wird Schluß der Debatte beschlossen. Das Schlußwort erhält

Naphtali-Berlin:

Die Frage der Rolle der Betriebsräte in der Demokratisierung der Wirtschaft bedarf noch der Klärung. Daß wir in der Wirtschaftsdemokratie stehen, ist eine gelinde Uebertreibung. Ich schätze die Betriebsräte und ihre Tätigkeit gewiß hoch ein, sie haben eine wichtige Funktion in der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses, ein Einfluß auf die Führung der Wirtschaft aber kann nicht von den Betriebsräten ausgehen. Sie sind an den Betrieb gebunden. So könnte die wirtschaftliche Vertretung leicht zu einem Betriebsegoismus führen.

In die Wirtschaft einzudringen ist Sache der Gewerkschaften. Auch über den Betriebsrat wird Entscheidendes nicht zu erreichen sein. Für das praktische Eindringen werden die überbetrieblichen Organisationen entscheidend sein.

Wenn ich von der Demokratisierung der Wirtschaft spreche, neige ich wenig dazu, einen Artikel der Verfassung heranzuziehen. Das Wort Lassalles gilt noch, daß die realen Machtverhältnisse die Verfassung sind. Aber wir können natürlich an den Artikel 165 anknüpfen. Die Forderung nach Bildung von Bezirks-Wirtschaftsräten und nach Umgestaltung der Unternehmerkammern besteht nach wie vor. Wir müssen ein Bild von dem Aufbau der Wirtschaft in ihrer Gesamtstruktur gewinnen. Wir brauchen einen Ueberblick, der uns Mitarbeit in den genannten Körperschaften erschließt. Wenn wir die Demokratisierung der Wirtschaft als Notwendigkeit anerkennen, dann bedeutet das einen wesentlichen Kraftzuwachs. Alle Kräfte müssen wir in dieser Richtung einsetzen. (Lebhafter Beifall.)

Anschließend wird die Abstimmung über die vorliegenden Entschließungen vorgenommen. Die Entschließung des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses zur Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie wird angenommen, außerdem werden zwei Zusatzanträge zur Förderung der Eigenbetriebe der Gewerkschaften und Genossenschaften, sowie zur Förderung der Arbeiterbank verabschiedet.

Der Kongreß tritt dann in die Beratung des fünften Punktes der Tagesordnung ein: „Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung".

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahner und Reichsbahngericht

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat in seiner Sitzung am 1. September 1928 u. a. Stellung genommen zu der Entscheidung des Reichsbahngerichts über den Antrag der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Erhöhung der Güter- und Personentarife. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Tariferhöhungen müssen mit Rücksichtnahme auf die allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen und die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung als unerwünscht bezeichnet werden. Es kann nicht zu den Aufgaben einer gewerkschaftlichen Organisation gehören, für erhöhte Einnahmen eines Unternehmens einzutreten, solange durch unzweckmäßige, betriebswirtschaftliche und unproduktive Ausgaben (Leistungszulagen etc.) seine Liquidität beeinträchtigt wird und dem Personal jedweder Einfluß auf die Aufstellung des Etats versagt bleibt.

Der Vorstand des Einheitsverbandes erhebt entschiedenen Protest gegen den dritten Teil der Begründung des Urteils des Reichsbahngerichts, nach der eine Tariferhöhung der Reichsbahn nur helfen kann, wenn sie nicht eine neue Bewegung auf Arbeitszeitverkürzung oder Erhöhung der Löhne und Gehälter im eigenen Betrieb oder bei den Lieferanten auslöst. Diese Begründung ist geeignet, eine suggestive Wirkung auf die öffentliche Meinung und die Hauptverwaltung der Reichsbahn auszuüben, und deren Widerstand erheblich zu stärken gegen die Bestrebungen der gewerkschaftlichen Organisation, notwendige Verbesserungen des Einkommens und der Arbeitszeit der Lohn- und Gehaltsempfänger herbeizuführen. Im Laufe der letzten Zeit sind die Preise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel bereits beträchtlich gestiegen. Wir lassen es dahingestellt sein, ob diese üble Erscheinung bereits auf die seit langem drohende Tariferhöhung zurückzuführen ist. Der Vorstand ist einmütig der Meinung, daß zwar eine Tariferhöhung keinen Anlaß zu einer weiteren Preissteigerung zu sein braucht, da die in den vergangenen Jahren erhebliche Tarifermäßigung nicht preissenkend wirkte, trotzdem solches bezweckt war. Unbeachtet der Entscheidung der Reichsbahn-Gesellschaft behält er sich jede Handlungsfreiheit vor, die erforderlich ist, um das Eisenbahnpersonal vor einer weiteren Verschlechterung seiner Lebenshaltung zu bewahren."

Teilstreik auf der Germaniawerft in Kiel

Auf der Germania-Werft in Kiel sind die Schweißereiarbeiter in den Streik getreten, nachdem die von ihnen gestellten Lohnforderungen und das Verlangen nach einer besseren Belieferung mit Schutzkleidung von der Betriebsleitung abgewiesen worden ist. Der Streik dürfte mehrere Tage dauern.

Wasserstand

6. September

Ratibor	0.02	Kantern (Unter-Pegel)	1.44
Neiße (Stadt) vom 6. 9.	— 0.70	Dyhernfurth	0.63
Neissemündung (Unter-Pegel)	1.38	Abflußmenge sekundlich 44 cbm	
Brieg (Mastenkran)	1.53	Fürstenberg vom 4. 9.	— 0.34
Treschen	1.05	Wasserwärme + 17,5°.	

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Arbeiter-Sport

Serienspiele für den 9. September 1928

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit; Verein; Platz; Schiedsrichter)

16,00: Wratislawia I — B. S. C. Adler I; Lauterbachplatz; Malzahn.
16,00: Sportfreunde I — Sil. Kickers I; Zankholzwiese; Eichner.
14,00: Sportfreunde II — Sil. Kickers II; Fr. Ulbrich.
16,00: Falke I — Süd I; Heine.
16,00: West I — Bernstadt I; Eichenpark; Nieder.
14,00: West II — Bernstadt II; Eichenpark; Schwede.
16,00: V. f. L., Oels I — Sturm I; Oels; Kellermann.
14,00: V. f. L., Oels II — Sturm II; Oels; Freudenberg.
16,00: Stern I — Sparta I; Gräbschen; Stephan.
14,00: Stern II — Sparta II; Gräbschen; Radon.
16,00: V. f. R. — Trebnitz I; Riemannshöhe; Winckler R.
16,00: 1924 I — Freiheit I; Gröschelwiese; Quarg.
14,00: 1924 II — Freiheit II; Gröschelwiese; Fröhlig.
16,00: Oswitz I — Tasmania I; Leipe Petersdorf; Wühndel.
14,00: Oswitz II — Tasmania II; Leipe Petersdorf; Hecht.
16,00: Rapid I — Strehlen I; Hatzfeldweg; Demnig.
16,00: V. f. L. I — V. f. B. I; Gandau; Völkel.
14,00: V. f. L. II — V. f. B. II; Gandau; Springer.
16,00: Koberwitz I — Hundsfeld I; Koberwitz; Serineck.
16,00: Einigkeit I — Wacker I; Mochbern; Engel.
14,00: Einigkeit II — Wacker II; Mochbern; Reinert.
16,00: Hertha I — Union I; Gräbschen; Sprich.
14,00: Hertha II — Union II; Gräbschen; Elsner.
16,00: F.S.V. I — Herrmannsdorf I; Bebelpark; Pohl M.
14,00: 1921 II — Vorwärts II; Bebelpark; Schmidt Fr.
10,00: Stern III — Süd III; Gräbschen; Garbotz.
10,00: Sturm III — V. f. B. III; Mariahöfchen; Kottwitz.
10,00: West III — Sil. Kickers III; Eichenpark; Neumann K.
10,00: Wratislawia III — Sparta III; Lauterb. Pl.; Jünschke.
10,00: Wacker III — Sportfreunde III; Bebelpark; Geier.
11,00: V. f. L. III — Union IV; Gandau; Tränkel.
10,00: Einigkeit III — Wratislawia IV; Mochbern; Grindel O.
10,00: Oswitz III — Freiheit III; Leipe Petersdorf; Sauer W.

Jugendmannschaften:

10,00: Union I Jgd. — Sportfreunde I Jgd.; Dt. Lissa; Knobloch.
10,00: Sil. Kickers I — Vorwärts I; Stadion; Gabel.
9,00: Wratislawia I — Hertha I; Lauterb. Pl.; Zedel E.
9,45: V. f. L. I — V. f. L. Oels I; Gandau; Scharf.
10,00: Hundsfeld I — Tasmania I; Hundsfeld; Grißner.
9,00: Einigkeit I — West I; Mochbern; Hampel.
9,00: Sil. Kickers II — Wratislawia II; Stadion; Schirdewache.
9,00: Union II — Vorwärts II; Dt Lissa; Knobloch.
9,00: Süd-Ost II — Adler II; Klettendorf; Genärsch E.
8,45: V. f. L. II — Sportfreunde II; Gandau; Scharf.

Fußballsparte

Kassierer. Nachstehende Vereine haben die Hälfte ihrer Bezirksrechnung nicht beglichen und erhalten deshalb ab 9. September Spielverbot: Rapid, 1924, Vorwärts, Wratislawia, Zottwitz, Falke, Adler, Trebnitz und Strehlen.

Gruppenspielausschuß. Die Serienspiele der zweiten Jugendklasse für 9. September fallen aus. Das Serienspiel Koberwitz I gegen Hundsfeld I am 9. September in Koberwitz fällt aus, dafür spielt in Jordansmühl Koberwitz I — Vorwärts I.

Ballspielklub 1928, Goldschmieden. Unter angeführtem Namen hat sich in Goldschmieden ein neuer Verein der Fußballsparte angeschlossen. 1. Vorsitzender ist Richard Menzel, Goldschmieden, 1. Kassierer Walter Kulpa, Goldschmieden.

ASV. Rapid sucht für 16. September Spiele in der Nähe von Breslau gegen Retourspiel.

Verein für Leibesübungen, e. V. Donnerstag, den 6. September, 20 Uhr: erweiterte Vorstandssitzung. Sämtliche Funktionäre haben zu erscheinen.

Spielvereinigung 1921. Freitag, 14. September, 20 Uhr: Generalversammlung in der „Erholung". Anträge bis 7. September an den 1. Vorsitzenden. Ab 1. September finden die Sitzungen pünktlich 20 Uhr statt.

Freie Turnerschaft Breslau E. V., 5. Frauenabteilung. Die erste Vorstellung für Mitglieder der Volksbühnen-Jugend findet Freitag, den 14. September, im Thaliatheater statt. Eintrittskarten Montag, den 10. September, auf der Turnhalle.

S.V. „Poseidon". Zum Stafettenlauf am kommenden Sonntag: Treffen 8. Uhr in der Turnhalle Waterloostraße. — Vormittag spielt die 1. Knabenmannschaft im Stadion. Die 1. und 2. Jugend spielt nachmittag im Stadion. Die 2. Männermannschaft spielt nachmittag auf der Helmutwiese, die 1. Männermannschaft spielt nachmittag in Oswitz.

Freie Kanuvereinigung Breslau. Freitag, 19 Uhr, sind alle Stafettenläufer im Bootshaus. Sonntag, früh 8 Uhr, in der Waterlooschule. Montag, den 11. Septembr, im Kanonenhof Frauenversammlung.

Durch das Hinscheiden unseres zweiten Vorsitzenden, des

Herrn Stadtrat

Arnold Brendgen

haben wir einen schweren, unersetzlichen Verlust erlitten. Seit vielen Jahren hat der viel zu früh Heimgegangene unserem Vereine angehört und sich um den Breslauer Einzelhandel ganz außerordentliche Verdienste erworben.

Ueber das Grab hinaus werden wir sein Andenken in hohen Ehren halten. 13077

Er war der Besten einer!

Der Vorstand
des Vereins des Breslauer Einzelhandels E. V.

Wahrscheinlich unter einer überaus starken und doch leider unerklärlichen seelischen Depression stehend, brach am 2. September unser lieber

Freund und Kollege

Hermann Spahn

tödlich zusammen.

Der Verstorbene hat, in treuer Arbeitsgemeinschaft mit uns, für unsere Organisation sein Bestes hergegeben. Seine unermüdliche Tätigkeit galt nur dem kulturellen Aufstieg unserer Berufskollegen. Ein dankbares Gedenken ist ihm für alle Zeit gesichert. Die feierliche Einäscherung findet am Freitag, den 7. September, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Deutscher Verkehrsbund
Breslau

Die Ortsverwaltung I. A.: P. Senk. — **Die Gauverwaltung** I. A.: W. Maskus.

2091

Am 3. September entriß uns der Tod meinen lieben Mann, unseren guten Vater, den

Gewerkschaftssekretär

Hermann Spahn

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an 7352

Martha Spahn nebst Kindern.

Einäscherung: Freitag, den 7. September, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Zurückgekehrt
Dr. Wertheim

Zurückgekehrt
Dr. Laband
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Königsplatz
(Reuschestraße 36, Nikolaistraße 44/45) 7355

Zurück
Dr. Gierlaczek
Hautarzt 7361
Ernststr. 4, hpt. (an Ecke Bhf.)

Arbeiter-Radio-Bund.

Am 3. September verschied plötzlich unser werter Funkfreund, der 7356

Gewerkschaftssekretär

Hermann Spahn

im Alter von 59½ Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Einäscherung: Freitag, den 7. September, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Plötzlich und unerwartet verschied unser langjähriger Genosse

Hermann Spahn

im Alter von 59 Jahren.

Ehre seinem Andenken! 7350

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Breslau.

Einäscherung: Freitag, den 7. September, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 4. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser ineinigeliebter Sohn, der

Modellschlosserlehrling

Eugen Ermel

im blühenden Alter von 17¾ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an 7361

Breslau, Ottostr. 32, den 6. September 1928

Die tieftraurenden Eltern
nebst Schwesterchen Lotte.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Pehlatowitzer Friedhofes aus.

Das neue Partiewarenhaus

Laurentiusstr. 22, wird am Freitag, d. 7. September **eröffnet!** 7361

Dort können Sie käuflich

Arbeitskleidung
— für jeden Beruf —
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
für jede Gelegenheit

zu allerbilligsten Preisen kaufen.

Größte Auswahl!
Grundreelle, fachmännische Bedienung.

Zurückgekehrt
Dr. Schwab
prakt. Arzt
Frankfurter Str. 39
7341

Garderobenschrank
Aufsatz poliert, dreiteilig, mit Waschteil für 55.00 Mk. zu verkaufen 866
Tischlerei Gellhornstr. 26.

Sie verdienen täglich
10 Mk. an Schmuckfedern. Nur persönlich kommen.

Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Vermelfutter, Rockstoff, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erbsen, alles sehr billig, prima Ware. Detail und Engros

Berthold Lippert
Heinrichstraße 18 7328
Filialen: Oderstraße 17 und Weißerdergasse 41.

Zurück
Dr. Leo Ross
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Friedrich-Wilhelm-Straße 61.
15120

In dem als streng reell bekannten

Fahrradhaus Eximius
Reuschestr. 28 7353

erhalten Sie

Garantieräder

zu diesen noch sehr billigen Teilzahlungspreisen:

Spezialräder		Original-Markenräder	
Tourenrad	82,50	Tourenrad	113,—
Damenrad	99,50	Damenrad	118,—
Halbrenner	88,—	Halbrenner	125,—
do. mit Außenlötung	108,—	Renner mit Außenlötung	150,—

Sämtl. Räder mit Torpedofreilauf. Gegen Kasse entspr. Rabatt

Fachmännisch geleitete Reparatur-Werkstatt.

Brennholz
(Schwarten und Säumlinge)
gibt laufend in kleinen und großen Mengen ab
Dampfsägewerk Breslau 10
Berl. Riedergasse. 7356

Garderobenschrank 160 breit mit Spiegel, Nußb. pol., billig zu verk. Tischlerei Fürstenstr. 6.

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, N. Graupenstr. 5

Zu der „Volkswacht" haben

Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

---

Wohnungen

2fenstr. Stube
u. Entreeliche geg. Abstand in größere zu tauschen gesucht. Uebernehme auch Hausbetrieb. Offert. unt. Gr. 343 an Volkswachtbuchhdl., N. Graupenstr. 5

Druckerei Volkswacht
Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 — Flurstraße 5/6

Aus aller Welt

Donnerstag, 6. September 1928

Irrmarsch durch die Eiswüste

Die schwedischen Ozeanflieger Hassel und Cramer, die nach 14tägigen Irrmarsch durch die grönländische Eiswüste von amerikanischen Studienexpedition gerettet wurden, haben ine ausführliche Schilderung ihrer Erlebnisse gegeben.

Danach hatten die Piloten, als sie mit der „Greater fjord" die Küste Grönlands erreichten, mit furchtbaren winden zu kämpfen. Sie hatten bereits über dem Meere Kurs verloren. Ihr Versuch, die in Aussicht genommene ungsstelle zu erreichen, schlug fehl, trotzdem die Flieger zeitief niedergingen. Der Benzinmangel zwang sie dann zur ndung. Nun begann der Irrmarsch durch die Eiswüste. Die er hofften, schon in einigen Tagen nach Camp Lloyd, dem der Studienexpedition, zu gelangen. Es türmten sich ihnen immer neue Schwierigkeiten entgegen. Verschiedene Male en sie in die Eisfelder zurückkehren, weil in dem gebirgigen nd zum Fjord kein Weiterkommen möglich war. Am 1. September legten sich die Wanderer am Rande eines Hügels nieder, um einige Stunden zu schlafen. Als Cramer aufwachte, glaubte er, auf dem Wasser ein Segel entdeckt zu haben. Die Beobachtungen ergaben, daß sich das Segel nach Nordosten bewegte. Die Flieger gaben jetzt zunächst einen Gewehrschuß ab, der jedoch von dem Segelboot aus nicht gehört wurde. Als sie dann an verschiedenen Stellen Rauchfeuer anzündeten, hörten sie nach einigen Stunden ein Motorgeräusch. Bald tauchte ein Motorboot auf, das auf den Hügel zusteuerte und die beiden Piloten an Bord nahm.

Hassel und Cramer wollen Grönland am 29. September verlassen. Sie werden voraussichtlich am 9. Oktober in Philadelphia eintreffen. Man will versuchen, noch vor dem Beginn der schweren Winterstürme die wertvollen Instrumente der „Greater Rockford" zu bergen.

Von den Würmern zerfressen

Das traurige Ende einer Dorfarmen

Aus Graz wird geschrieben: Die 75jährige Gemeindearme e Lesky, die zuletzt bei dem Besitzer Sloffer in Kollneg remstätten am Vasoldsberg in der Einlege war, wurde dieser in das Landeskrankenhaus nach Graz überführt. Die vollen verwahrloste Greisin bot einen furchtbaren Anblick.

Auf dem Kopf hatte die Arme eine handtellergroße nde, die mit mehr als 200 Würmern besetzt war. Der übrige Körper war voll mit Ungeziefer bedeckt.

Da die alte Frau schon ganz hilflos war, konnte sie sich des iefers nicht mehr erwehren, das sich rapid vermehrte und Greisin buchstäblich aufzufressen drohte.

Gesicht, Hände und Brust waren mit einer dicken Schmutz bedeckt, die darauf schließen ließ, daß die Greisin schon nlang mit keinem Wasser mehr in Berührung gekommen Kein Mensch in der ganzen Gemeinde kümmerte sich um die Frau und man ließ sie tagelang hilflos im Kuhstall, wo sie Lager aufgeschlagen hatte, liegen. Nur einmal des Tages n sie ihre kärgliche Mahlzeit zugestellt, die die Frau in den n Tagen unberührt ließ, da sich ihr Zustand bereits derart limmert hatte, daß sie sich kaum mehr bewegen konnte.

Als die Greisin immer mehr verfiel, wendete sich der Bean die zuständige Heimatsgemeinde der Greisin, um zu verien, daß sie auf Kosten dieser Gemeinde in das Landesenhaus gebracht werde. Bis zur Erledigung dieses Ansuchens ichen wiederum mehrere Tage, während welcher Zeit die Frau immer mehr verfiel. Laut Meinung der Aerzte ist anze Körper der Greisin von Würmern und anderem Unr derart zerfressen, daß wenig Hoffnung besteht, die Arme em Leben zu erhalten.

Ammanullah reformiert weiter

chafft Titel und Orden ab, erhebt aber Rüstungssteuern

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat die afghanische große Verlung auf Vorschlag des Königs hin die Abschaffung der Titel Orden mit Ausnahme des Ordens der Unabhängigkeit been. Gleichzeitig ist der Beschluß gefaßt worden, das Tragen von ausländischen Orden zu verbieten. Jeder Afghane, der das 15. Lebensjahr erreicht hat, soll eine bestimmte Summe für Rüstungszwecke zahlen. Ferner wird eine neue Landesflagge in den Farben schwarz-rot geschaffen werden.

Der Schiedsrichter im polnisch-litauischen Konflikt

ährend der jetzigen Völkerbundstagung in Genf beigelegt n soll, wird der dänische Außenminister Dr. Moltesen sein.

Bruno Wille †

Bruno Wille, der Dichter und atheistische Religionsphilosoph, ist in Senftenau am Bodensee im Alter von 68 Jahren gestorben. Willes freiheitliche Gesinnung war der Vorkriegsregierung sehr unbequem und brachte dem Dichter sogar eine Gefängnisstrafe ein, von der er allerdings durch Begnadigung befreit wurde. In besonderem Maße bemühte sich Wille um die Hebung der Volksbildung, die er durch die Gründung der „Freien Volksbühne" zu fördern suchte.

Eine Diebesbande aufgedeckt

Die Berliner Kriminalpolizei hat am Mittwoch einer weitverzweigten Bande von Einbrechern, Dieben und Hehlern das Handwerk gelegt. Die Bande hat in der letzten Zeit namentlich im Berliner Westen unzählige Einbrüche verübt. Bisher konnten 12 Personen festgenommen werden, darunter mehrere Berliner Kaufleute. Ein Mitglied der Bande hat allein 117 Wohnungs- und Geschäftseinbrüche ausgeführt. Die anderen Mitglieder, deren Hauptnest sich in der Gegend des Alexanderplatzes befand, sind fast durchweg polnische Einwanderer. Die Polizei hat für mehr als 100 000 Mark geraubte Schmuckgegenstände sicher gestellt.

Unter den Verhafteten befindet sich auch ein 28jähriger Joel Altmann, der in einem Geschäftsladen in der Joachimsthaler Straße festgenommen wurde, als er dort verschiedene Juwelen zum Kauf anbot. Man fand bei Altmann viele Schmuckgegenstände, die in der Nacht zum 14. Juni aus einem Juweliergeschäft am Kurfürstendamm gestohlen worden waren. Hier fielen den Räubern für 90 000 Mark Schmucksachen in die Hände. Der „Bräutigam" der Schwester Altmanns, der 29jährige Kaufmann Aron Walewski, befindet sich seit etwa drei Wochen unter dem Verdacht eines Einbruchsdiebstahls in Haft; er hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Altmann jedoch verweigert bisher jede Aussage, da er nach seiner Angabe einmal von dem „Ganovengericht" am Alexanderplatz zu 800 Mark Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle zum Tode „verurteilt" worden ist. Die Polizei hofft, durch die Aufdeckung der Bande auch zahlreiche große Einbruchsdiebstähle aufklären zu können, die in der letzten Zeit in Berlin, Leipzig, Dresden und München verübt worden sind.

1050 Tote auf Korea

Das Wasser steigt weiter

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Korea dehnt sich immer weiter aus. Die Stadt Genzan steht unter Wasser. Die Reisfelder sind fast sämtlich zerstört. Die japanische Regierung hat Schiffe entsandt, um der Bevölkerung Hilfe zu bringen. Flugzeuge unterrichten die Bevölkerung über den Stand des Hochwassers und versorgen sie mit Lebensmitteln. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach den letzten Meldungen 1050.

* * *

Der Mikado hat zwei Millionen Yen zugunsten der Opfer der Ueberschwemmungen in Korea gestiftet. Entgegen den Wettervoraussagen steigt das Wasser immer noch. Fast die gesamte Halbinsel ist vom Hochwasser bedroht. Sonntag soll in Japan für die Ueberschwemmungsopfer auf Korea Landestrauer herrschen.

Der neue Zeppelin startbereit

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach dem dreihundertstündigen Probelauf der fünf Motoren nunmehr fahrbereit. Ein Start kann jedoch erst in der übernächsten Woche erfolgen, da das Betriebsgas noch immer nicht in den Mengen erzeugt wird, die zur Durchführung der Werkstätten der Probeflüge und der Amerikafahrt notwendig sind. Man wird deshalb einen Teil der ersten Flüge mit Benzin durchführen, um das Antriebsgas für die Amerikafahrt zu sparen.

Zeppelinpost nach Amerika

Das Reichspostministerium hat der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen die Genehmigung erteilt, Postsendungen in beschränktem Umfange mit dem Zeppelin von Friedrichshafen nach Lakehurst zu befördern. Die Beförderung eines Briefes von 20 Gramm wird 4 Mark, einer Postkarte 2 Mark betragen. Paketpost ist vorläufig noch nicht in Betracht gezogen. Für die Beförderung kommen Briefe und Karten nach allen Orten Nord-, Mittel- und Südamerikas in Frage.

Zeppelin besucht auch England

Das britische Luftministerium hat die Genehmigung erteilt, daß der neue deutsche Zeppelin L. Z. 127 auf einem seiner ersten großen Flüge England überfliegen darf. L. Z. 127 wird London überfliegen und sich nach den königlichen Luftschiffwerften in Cardington begeben, wo gegenwärtig das große britische Luftschiff R. 101 der Vollendung entgegensieht.

Der erste Schnee

In den Kemptener Alpen ist in den letzten Tagen die Temperatur erheblich gesunken. In den Allgäuer Bergen hat es bis auf 1500 Meter Höhe herunter geschneit. Die Spitzen der Hochalpen sind mit Schnee bedeckt.

Ein Modelltischler wird Dr. jur.

Wilhelm Kemeter aus Hochspeyer, früher Modelltischler im Eisenwerk Kaiserslautern, hat sich durch Selbststudium die nötigen Kenntnisse zum Besuch der Hochschule erworben und kürzlich an der Universität Würzburg den Doktor der Rechte gemacht. Er hat mehrmals das Hochschulstudium unterbrechen müssen, um mit seiner Hände Arbeit die Mittel zum Weiterstudium zu erwerben.

Pädagogisch ist es richtig

Kinder für eine gute Zensur zu belohnen. Am dankbarsten werden sie sein, wenn Sie diesen Tag zum Festtag machen und den Kindern vorsetzen, was sie so gerne essen. —

Nahrhafte und wohlschmeckende Oetker-Puddings oder ein feiner Oetker-Kuchen bereiten große Freude und belohnen prächtig.

Das neue farbig illustrierte **Oetker-Rezeptbuch,** *Ausgabe F, bietet Ihnen zahlreiche Anregungen zur Bereitung feiner Leckerbissen für solche Tage. Sie erfahren aus dem Buch, das für 15 Pfennig in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist, auch Näheres über den vorzüglichen* **Backapparat „Küchenwunder"**, *mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. — In völlig neuer Bearbeitung ist* **Dr. Oetker's Schulkochbuch,** *Ausgabe C wieder erschienen. Es will für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der Haushaltführung sein. Zahlreiche farbige Tafeln vervollständigen die Sammlung von fast 500 Koch-, Back- und Einmache-Rezepten. Das 150 Seiten starke Buch ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfennig in Marken von mir direkt zu beziehen.*

Dr. August Oetker,
Bielefeld.

Der Schlesische Volksbühnentag in Bunzlau

Schlesische Volksbühnenarbeit und schlesisches Landestheater

Am Sonntag, den 2. September, fand in Bunzlau der Schlesische Volksbühnentag statt. Am Sonnabend ging ein Vortrag des Geh.-Rats Prof. Dr. Eugen Kühnemann voraus: „Zum 100. Geburtstag Leo Tolstojs" (9. September).

Vor drei Jahren, fast um dieselbe Zeit, wurde das Schlesische Landestheater in Bunzlau aus der Taufe gehoben. Der eifrigste Förderer dieser Bestrebungen ist Erster Bürgermeister Burmann in Bunzlau. Seine Tätigkeit hat der kleinen Stadt Bunzlau nicht nur den Ruf einer sehr gut geleiteten Stadt verschafft, sondern sie zu einem Kulturzentrum gemacht. Theater, sanitäre und Wohlfahrtseinrichtungen, Sport und a. m. haben in Bunzlau eine Pflegstätte erhalten, die sich manche Großstadt sein wollende Stadt als Beispiel nehmen kann. Das liegt vor allem an der Initiative und Aktivität des Stadtoberhauptes, das alle Aufgaben zielbewußt und klar vorbereitet und durchführt.

Die Tagung war von dem ernsten Willen getragen, nicht nur Einrichtungen zu schaffen, wo gute Kunst geboten und gepflegt wird, sondern auch die Wege zu finden, wie diese gute Kunst den breiten unbemittelten Schichten in Stadt und Land vermittelt werden kann.

Die Tagung war ein hoher Genuß und bot so viel Interessantes und Schönes, daß sie jedem Teilnehmer unvergeßlich bleiben wird. Schon am Bahnhof begrüßte eine Ehrenpforte mit schwarzrotgoldenen Flaggen die auswärtigen Teilnehmer des Volksbühnentages, während die Kameraden der Militärvereine ihre Ehrenpforten für ihre Feier erst weiter unten errichten konnten. Diese waren nicht weit von der Waisen- und Schulanstalt auf einem Rummelplatze zusammengekommen, in der Aula der Schule aber saß eine andächtige Gemeinde und lauschte beredten und schön geformten Worten über Kunst und ihre Förderung. Außer den Volksbühnen-Vertretern aus ganz Schlesien — mit Ausnahme von Liegnitz — waren auch die Pressevertreter der Provinz hier versammelt.

Der Vorsitzende Eggers

brachte in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, daß doch schon sehr viele die Wichtigkeit der Volksbühnenbewegung erkannt haben. Der Stadt Bunzlau dankte er besonders, daß sie bereits vor zwei Jahren dem Volksbühnentag Unterkunft gewährt hat. Die Aufgaben der Volksbühnenbewegung sind: 1. Die Minderwertung und Minderachtung der künstlerischen Bedeutung der Volkserziehung zu beseitigen. Wir wollen nicht nur den Verstand der Massen schulen, sondern auch Wert darauf legen, das Gemüt zu bilden. 2. Die Heranziehung der werktätigen Bevölkerung zur Arbeit an der Volksbildung. Die Volksbühne genießt das Vertrauen der werktätigen Massen; schon ein großer Teil dieser Bevölkerung ist erfaßt. Selbst in den dunkelsten Häuservierteln öffnen sich die Türen für die Volksbühne.

Erster Bürgermeister Burmann

begrüßt die Anwesenden namens der Stadt Bunzlau. Die Stadt habe als Zeichen der Anerkennung für die Tätigkeit der Schauspieler eine Stiftung von 3000 Mark für erholungsbedürftige und alte, kranke Schauspieler ausgesetzt. Diese Stiftung möge andere Städte zur Nachahmung anspornen.

Unterstaatssekretär a. D. Baake,

der Vorsitzende des Verbandes der freien Volksbühnen Deutschlands, dankte im Namen der gesamten deutschen Volksbühnen-Bewegung. Schlesien leiste geradezu Vorbildliches und allen voran Bunzlau, dessen Bürgermeister Burmann er für seine Förderung der Bewegung in Schlesien besonders dankte. Ein breiter Strom geht von Breslau aus, wo, wie in Bunzlau, eine feste Organisation besteht. Redner dankte auch den technischen und schauspielerischen Mitarbeitern. Sehr zu begrüßen sei es, daß jetzt mit dem Afa-Bunde ein inniges Zusammenarbeiten in der Volksbühnenbewegung erzielt worden ist, desgleichen auch mit dem ADGB.

Weitere Ansprachen hielten noch der Vertreter des Landeshauptmanns, Landesrat Dr. Graeger und der Intendant der Vereinigten Theater in Breslau, Paul Barnay.

Nach einem kurzen Dank des Vorsitzenden an die Redner ergriff Erster Bürgermeister Burmann das Wort zu seinem Vortrage über das

„Theater und Volksbühnenbewegung als Kulturforderung unserer schlesischen Grenzmark".

Anknüpfend an den am Vorabend gehaltenen Vortrag über Tolstoi feierte der Redner Gerhart Hauptmann, der 1922 bei seinem Besuch in Bunzlau die Frage aufwarf, ob es nicht möglich sei, „den großen Dom einer deutschen Bildung, einer wahren deutschen Sozialkultur im Raume der Volksseele und des Volkskörpers aufzubauen. Erwecken und pflegen wir zunächst den Glauben daran, und verfolgen wir dieses größte Ziel, das uns allein an Haupt und Gliedern erneuern kann". Gerhart Hauptmann sei heute Symbol unserer Gedanken, denn keiner hat, wie er, volkstümliche Kunst in das Land hinausgetragen und dem Namen „Schlesien" einen guten Klang im deutschen Theaterleben verschafft. Kunst und Kultur, das Theater als volkstümlichste Kunst, gehören in den Vordergrund alles geistigen Lebens. Die Kunst ist so wichtig für unsere Geisteskultur, daß es sich wohl lohnt, alle Volkskräfte aufzurufen zur Mitarbeit. Die Kunst ist nicht der Kunst wegen da, sondern um das brüderliche Gemeinschaftsgefühl des Volkes zu stärken, eine Aufgabe, der wir zu dienen haben.

Wie stark Theater und Kultur miteinander verbunden sind, zeigt ein Blick in die Geschichte des Theaterlebens. Es ist dabei interessant zu erkennen, wie vielfältig die Beziehungen des Geisteslebens zu jeder Zeit zum Theater gewesen sind. Theater, wie die Dichtung überhaupt, ist zu allen Zeiten Ausdruck des seelischen Empfindens gewesen. Und die Menschen, die diesem Empfinden Ausdruck gaben, haben bis zu Beginn dieses Jahrhunderts ihre hohe Mission unter furchtbaren Verhältnissen erfüllen müssen. Geistesheroen wie Lessing, Goethe, Schiller haben ihr bestes Bemühen dem Theater zugewandt. Der Gedanke an ein Nationaltheater ist dem deutschen Volke bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen.

Was fordern wir heute? Wir fordern das Volkstheater. Das Theaterwesen der vergangenen Zeit war charakterlos. Millionen wurden für die Hoftheater ausgegeben, die das Volk völlig von der Bühne trennten. Dichter und Schauspieler wurden in ein höfisches Abhängigkeitsverhältnis gebracht. Wo die Theater sich selbst erhalten mußten, sorgten die geschäftlichen Interessen dafür, daß sich kein Niveau entwickeln konnte. An die Stelle dieser planlosen ist planmäßige Kulturarbeit zu setzen. Wir fordern heute wieder eine Nationalbühne für Deutschland. Wenn wir uns in der Pflege dieser Nationalbühne vereinen, dann können wir in Deutschland wieder zu einer großen Kultur kommen. An die Stelle des Geschäftstheaters hat das gemeinnützige Theater zu treten. Dieses wird heute durch den Staat noch unvollkommen unterstützt. Alle Verwaltungskörper sollten sich die Pflege der geistigen Interessen zur besonderen Aufgabe machen. Wir fordern, daß mit der alten Klassenbildung im Theater Schluß gemacht wird. Der Gedanke der Gemeinde, der Gleichberechtigung dient der wahren Kunst. Im Theater muß jedem der gleiche Platz offenstehen. Dieses soziale Problem zu lösen, sind die Volksbühnengemeinden berufen.

In der Zeit, da unsere schlesische Grenzmark durch das Friedensdiktat in besonderer wirtschaftlicher und geistiger Bedrängnis war, ist die Volksbühnenbewegung hier entstanden. Vom preußischen Staat verlangen wir, daß kein Pfennig mehr für die kleinen Geschäftstheater gegeben wird, die alles andere als ein Kulturfaktor sind. Dasselbe gilt für die Kommunen. Wir brauchen in Schlesien eine amtliche Stelle, die die Behörden mit sachkundigem Urteil bei der Verwendung ihrer Gelder für kulturelle Zwecke berät.

Die Vertreter der Gemeinden, die den Weg zum Kulturtheater noch nicht gefunden haben, gilt es davon zu überzeugen, daß sie den gleichen Weg wie Bunzlau mit Erfolg gehen können. Es gilt alle Kräfte in der „Freien Volksbühne" zusammenzufassen, um genügend Mittel für das Kulturtheater zu erhalten. Volksbühnenbewegung ist Dienst am Volk, durch das Volk für das Volk. Darum sorgt für das deutsche Nationaltheater, das als der Dom einer wahren deutschen Sozialkultur im Raume der deutschen Volksseele aufgebaut werden möchte.

Der Vortrag fand allseitigen starken Beifall. Aus dem Vortrage klang zum Schluß die Klage der Benachteiligung der preußischen Provinztheater hervor, gegenüber den sogenannten Staatstheatern, was der Vorsitzende Eggers besonders unterstrich.

Zur Aussprache meldete sich nach diesem trefflichen Vortrag niemand, weshalb der Bezirkssekretär Arthur Garbsch das Wort ergriff zu seinem Vortrag über:

„Die Volksbühnenbewegung und ihr Wandertheater in Schlesien".

Der Redner wartete in der Hauptsache mit statistischem Material auf. Durch die freie Volksbühne sind im letzten Jahre in Schlesien 350 000 Besucher den Theatern zugeführt worden. Leider tragen die niedrigen Löhne schuld, daß in Schlesien das Kulturniveau noch niedrig ist. Der Redner entrollte weiter ein geradezu schreckliches Bild, wie Dilettantenvereine in größeren Provinzstädten, wie in Görlitz („Frohe Muse"), ständig Vorstellungen geben und sogar die umliegenden Orte mit ihrer „Kunst" nicht verschonen. Die Aufführungen spotten aller Beschreibung. Garbsch gab dem Schauspiel den Vorrang vor der Oper, da es für die Volksbildung wertvoller sei. Gegen diese Auffassung nahm nur ein einziger Magistratsvertreter Stellung, der da meinte, daß außer den Bühnen von Breslau, Görlitz, Beuthen und der Schlesischen Wanderbühne noch andere städtische Theater gute Kunst bieten.

Der Vorsitzende Eggers bemerkte noch am Schluß der Vormittag-Veranstaltung, daß sowohl Brieg als auch Liegnitz nicht der gute Wille, Künstlerisches zu bieten, abzusprechen sei, daß dieser aber wegen der zu geringen Unterstützung scheitere.

Nach einer Mittagpause fanden die verschiedensten Besichtigungen und für die vom „Schlesischen Landestheater" bespielten Orte eine Spielplan- und Termin-Besprechung statt.

Um 17½ Uhr fand in den prächtig geschmückten Räumen des ehemaligen Ratskellers im Rathaus der offizielle Empfang der auswärtigen Gäste durch den Magistrat statt, bei dem Erster Bürgermeister Burmann die Anwesenden nochmals herzlichst begrüßte, insbesondere den erst mittags erschienenen Regierungspräsidenten Poeschel mit Gemahlin, dem er die Förderung der Bühnenvolksbewegung und ein Vertreten nach oben wärmstens ans Herz legte. Regierungspräsident Poeschel sagte diese Unterstützung gern zu. Hieran schloß sich die Einnahme eines kalten Imbiß und um 19½ Uhr eine Festvorstellung des Schlesischen Landestheaters mit dem Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig" von Shakespeare.

Zum Schluß kann nur nochmals gesagt werden, daß diese Stunden in Bunzlau wirklich genußreich und erfreulich gewesen sind und der Stadt Bunzlau alle Ehre machen. —z—

Die Unterschlagungen beim Waldenburger Kreiswohlfahrtsamt vor Gericht

Im Juli waren auf dem Kreiswohlfahrtsamt Waldenburg Unterschlagungen des Kassenführers Lingott aufgedeckt worden, die eine Höhe von 9 bis 10 000 Mark angenommen hatten. Sie gelangten dadurch zur Kenntnis, daß L. die nötige zweite Unterschrift unter zwei Barschecks in Höhe von über 4000 Mark fälschte, und zwar von einem Bürovorsteher, der sich zur Zeit in Urlaub befand. Lingott war bereits wegen Unterschlagungen vorbestraft und hatte die Stellung beim Kreiswohlfahrtsamt nur unter Verschweigung dieser Tatsache erhalten. Das Große Schöffengericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Mildernde Umstände versagte das Gericht mit der Begründung, daß L. die öffentlichen Gelder ohne jede Not in frivoler Weise geradezu vergeudet habe. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Gegner der Verfassung

Zu unserem in der Nummer 194 enthaltenen Artikel unter obiger Ueberschrift wird uns durch die Justizpressestelle zu Breslau mitgeteilt, daß bei der offiziellen Verfassungsfeier der Glatzer Behörden die dortige Staatsanwaltschaft durch Herrn Oberstaatsanwalt Ladwig vertreten gewesen ist. Wir nehmen hiervon gern Notiz und stellen dabei ausdrücklich fest, daß damit nur eine Ausnahme von der Regel der dortigen Justizbehörden in Erscheinung tritt. Außer Herrn Oberstaatsanwalt Ladwig war weder Herr Staatsanwalt Gellhorn noch irgendein anderes Mitglied der Staatsanwaltschaft oder des Richterkollegiums des Land- und Amtsgerichts zu Glatz an der Feier beteiligt. Weder der Herr Landgerichtspräsident, die Herren Landgerichtsdirektoren oder auch die Land- und Amtsgerichtsräte hielten es für notwendig, an der Verfassungsfeier teilzunehmen.

Schutz dem Bussard

Nach einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Niederschlesien vom 12. Juli d. Js. sind die Bussarde das ganze Jahr hindurch geschützt. Es ist verboten, ihnen nachzustellen, sie zu beunruhigen, zu fangen, zu töten und ihre Eier, Nester oder sonstigen Brutstätten fortzunehmen oder zu beschädigen. Ebenso ist das Feilhalten der Tiere, ihrer Eier oder Nester untersagt. Zuwiderhandelnde setzen sich hohen Geldstrafen (bis zu 150 Reichsmark) oder entsprechender Haft aus.

Schweidnitz. Die eigene Tochter mehrfach vergewaltigt hatte der Maurerpolier Gustav Hermann und ihren Widerstand mit der Drohung, sie zu töten, gebrochen. Das Große Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Schweidnitz. Raubüberfall. Der Wirtschaftsbesitzer S. ist in den Abendstunden auf der Straße von Weizenrodau nach Schweidnitz von vier unbekannten Männern überfallen und seines neuen Fahrrades beraubt worden. Ueber die Täter konnte noch nichts ermittelt werden.

Waldenburgerdorf. Vom Tanzboden ins Krankenhaus. Im nahegelegenen Jedlitzheide kam es am Schluß eines Tanzvergnügens zu einer wüsten Schlägerei. Der allein einer ganzen Anzahl von Männern gegenüberstehende Arbeiter B. wurde zu Boden geworfen und in furchtbarer Weise mit Fußtritten bearbeitet. Mit lebensgefährlichen Verletzungen des Unterleibes und innerer Organe mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Waldenburg. Gasvergiftung am Amtsgericht. In den Räumen der Heizungsanlage des Amtsgerichts wurde der Hausmeister infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Durch das erstmalige Anheizen verschiedener Oefen hatten sich Gase gebildet und ehe der Hausmeister etwas bemerkte, war er ohnmächtig zusammengebrochen. Es gelang aber dem Arzt, den Vergifteten wieder ins Leben zurückzurufen.

Waldenburg. Eine vernünftige Verordnung hat die hiesige Polizeiverwaltung zum Empfang des Reichspräsidenten erlassen. Darin wird bekanntgemacht, daß zum Ausschmücken der Stadt nur Fahnen in den Reichsfarben zugelassen werden.

Glogau. Die Oberschiffahrt wieder aufgenommen. Der Wasserstand der Oder ist durch die Niederschläge der letzten Tage wieder so weit aufgebessert, daß mehrere leichter beladene Fahrzeuge abschwimmen konnten. Der Glogauer Pegelstand betrug am Montag 45 Zentimeter, gegen 28 Zentimeter am Freitag. Es ist nach Meldungen aus anderen Städten mit einem weiteren Steigen des Wasserspiegels zu rechnen, so daß die Schiffahrt nach mehrmonatlicher Pause wieder in Gang kommen dürfte und die arbeitslosen Schiffer von ihrer unfreiwilligen Muße erlöst werden.

Bolkwitz. Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. In einem Nachbarort wollte ein Ehepaar einen Blick in die Zukunft tun und ließ sich deshalb von zwei herumziehenden Zigeunerweibern wahrsagen. Die „Wahrsagerinnen" benötigten dazu alles im Hause befindliche Geld. So kam denn ein Geldsäckchen mit einer stattlichen Summe zum Vorschein, mit dem die Zigeunerweiber nach einigen Manipulationen verschwanden. Dem Oberlandjäger Scholz von Bunzlau gelang es, die Gesellschaft aufzufinden und ihnen die billige Ware wieder abzunehmen.

Glatz. Entlassungen und Kurzarbeit in der Textilindustrie. Die Wirtschaftskrise in der schlesischen Textilindustrie hat nun auch auf die Grafschaft übergegriffen. In der Textilfabrik Christian Dierig in Gellenau wurden Arbeiterentlassungen vorgenommen und außerdem Kurzarbeit eingeführt. In der Buntweberei wird nur noch 4 Tage und in der Rohweberei nur noch 5 Tage gearbeitet.

Neurode. Ein neuer Kohlensäureausbruch ereignete sich in Hausdorf auf der Wenzeslaus-Grube bei der Abgabe eines Schusses. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß etwa 200 Wagen Kohle herausgeschleudert wurden, das entspricht einer Menge von mindestens 2000 Zentnern. Zum Glück ist kein Menschenleben nicht zu Schaden gekommen, da die bergpolizeilichen Vorschriften in vollem Umfange beachtet worden sind.

Schömberg. Explosion in der Drogerie. Am Markt ereignete sich in der Sanitätsdrogerie eine Explosion. Es waren dort lagernder feuergefährlicher Stoffe, die ein Feuer verursachten und alle leicht entzündbaren Stoffe gefährdete. Die Feuerwehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken und so weitere Explosionen verhindern.

Landeshut. Keine Betriebsstillegung. Wie bekannt wird, ist es der Direktion der Textilwerke Moritz Frahne gelungen, neue Arbeitsmöglichkeit zu beschaffen. Der Betrieb kann deshalb im vollen Umfange aufrecht erhalten, der beabsichtigten Stillegung vorgebeugt werden.

Gleiwitz. Dramatischer Zwischenfall bei einer Trauung. In der St. Peter-Paul-Kirche ereignete sich am Dienstag nachmittag bei einer Trauung ein dramatischer Zwischenfall. Als das Brautpaar die Kirche betrat, stellte sich eine verlassene frühere Braut des Bräutigams diesem mit ihrem Kind entgegen mit den Worten: „Da, sieh dir deinen Vater an!" Darauf unternahm sie, ehe man es verhindern konnte, einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Rasiermesser Pulsadern öffnete. Man legte ihr einen Notverband an und schaffte sie ins Krankenhaus. Wie noch verlautet, soll bei der Schwerverletzten ein Revolver gefunden worden sein, so daß man wohl in der Annahme nicht fehlgeht, daß die Unglückliche ursprünglich einen Anschlag in der Kirche geplant hatte.

Neu-Breslau

Oswitz. Schwerer Autounfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zu Donnerstag gegen 1 Uhr vor dem Grundstück Breslauer Straße 8, wo der Führer einer nach Breslau fahrenden Kraftdroschke die Herrschaft über den Wagen verlor und gegen einen Holzmast der elektrischen Lichtleitung fuhr. Infolge des starken Anprall wurden zwei unbekannte Insassinnen schwer verletzt und mußten durch ein anderes Auto in ein Breslauer Krankenhaus geschafft werden. Auch der in der Goethestraße wohnende Wagenführer Nelischer erlitt mehrere Verletzungen. Der schwer beschädigte Auto mußte abgeschleppt werden.

Schwoitsch. Von einem Fuhrwerk überfahren. Am Mittwoch, vormittags ¾7 Uhr, wurde die neun Jahre alte Schülerin Land auf dem Wege zur Schule auf der Dorfstraße von einem beladenen Heuwagen überfahren und schwer verletzt. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft.

Schwoitsch. Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Hoffmann unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Erscheint recht zahlreich.

Klein-Gandau. Wir geben nochmals bekannt, daß unsere Mitgliederversammlung für September nächsten Sonnabend, den 8. stattfindet. Lokal Schmiedefeld bei Gerlich. Das Referat für den Abend hat der Genosse Krumm übernommen.

Goldschmieden. Achtung! Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 8. September, im Lokal von Treu. Wir beginnen pünktlich 8 Uhr. Genosse Darf-Breslau spricht bei uns.

Stabelwitz. SPD. Sonnabend um 8 Uhr findet im Lokal Maskos in Herrnprotsch eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Redner ist Genosse Fritsch.

Rathen. Kein Parteimitglied darf in unserer Mitgliederversammlung fehlen. Sie findet am Sonnabend, den 8. September, um 8 Uhr im Lokal von Reichert statt. Auf der Tagesordnung steht neben geschäftlichen Angelegenheiten das Referat des Genossen Stadtrat Wohlweber.

Neukirch. Wir laden alle Parteigenossinnen und Genossen zu unserer wichtigen Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 8. September, im Lokal von Gudeinuth ein. Das Thema des Abends lautet: „Unsere Stellung zur weltlichen Schule". Redner: Rektor Gabriel, Breslau.

Landkreis Breslau

Rausern. Unsere Mitgliederversammlung findet nicht am 15. September, sondern schon am 8. September, abends 8 Uhr, im Lokal Seidel statt. Es spricht Genossin Kreistagsabgeordnete Bochnig-Kattern. Kein Mitglied darf fehlen, auch Frauen sind willkommen.

Strachwitz. Unsere Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 8. September, im Lokal von Bartsch statt. Referent ist Genosse Schiffer. Wichtige Tagesordnung!

Bettlern-Domslau. Unsere fällige Mitgliederversammlung findet Sonnabend, den 8. September, im Lokal von Knichel statt. Beginn abends 8 Uhr. Als Referent erscheint Genosse Häusler-Breslau. Die Genossen aus Domslau bitten wir, recht zahlreich an unserer Versammlung teilzunehmen.

Kreis Neumarkt

Wochenbericht des Kreisarbeitsnachweises
23. bis 29. August 1928

In der Berichtswoche hat das Angebot von landwirtschaftlichen männlichen Arbeitskräften zugenommen. Die Nachfrage nach Burschen ist zurückgegangen. Mägde werden in verstärkter Maße gesucht. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter konnte im zwischenörtlichen Ausgleich nach dem hiesigen Arbeitsnachweisbezirk vermittelt werden. Entlassen wurden einige Frauen, die nur zu Erntearbeiten angenommen waren. Die Kartoffelflockenfabrik in Canth hat wegen Saisonbeendigung Entlassungen vorgenommen. Zu Oberbauarbeiten konnten bei der Bahnmeisterei Canth sieben Arbeiter eingestellt werden. Weitere Arbeitskräfte kamen bei der Bahnmeisterei Gäbersdorf-Beckern, Baustelle Bahnhof Schönecke, zur Einstellung. Im Verkehrsgewerbe hat die Zahl der arbeitslosen Schiffer zugenommen.

Arbeiter-Wohlfahrt, Landkreis Breslau

Freitag, den 7. September, wird nachmittags ab 4 Uhr Auskunft in Kreis-Wohlfahrtsfragen erteilt.

Wilxen. Parteigenossinnen und Genossen! Haltet euch Sonnabend, den 8. September, zu unserer Mitgliederversammlung im Lokal von Bleisch frei. Das Referat des Abends hat der Genosse Löbe übernommen.

Wittschau. In unserer Mitgliederversammlung Sonnabend, den 8. September, spricht der Genosse Faulhaber-Breslau. Da wichtige Arbeiten zu besprechen sind, bitten wir, daß alle Mitglieder zur Stelle sind.

Canth. In unserer Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 8. September, spricht der Genosse Kleine M. d. L. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr und findet im Lokal von Seidel statt.